

Rieghener-Zeitung

**Bericht: Bebauungsplan
der Gebiete «Gehrhalde»
und «zur Hoffnung»**

SEITE 2

Naturschutz: Neues Reservat auf dem Areal Breitenstein

SEITE 3

**Kredit: Subventionen für
Kinderkrippen und
Tagesheime beantragt**

SEITE 6

Vorschau: Informationen zur Basler Strassen- fasnacht 1997

SEITE 7

Sport: Bericht zur 115. Generalversammlung des TV Riehen

SEITE 9

FÜRSORGEWESEN

Über die Gefahr eines «Richtens in eigener Sache»

Der vom Riehener Bürgerrat abgelehnte Rekurs einer fürsorgeabhängigen Person hat den baselstädtischen Regierungsrat zu einer unmissverständlichen Rüge über die Rekurspraxis im Riehener Fürsorgewesen veranlasst.

DIETER WÜTHRICH

Eine der Riehener-Zeitung nicht namentlich bekannte fürsorgeabhängige Person hat Ende Januar vergangenen Jahres beim dafür zuständigen Riehener Bürgerrat Rekurs gegen einen vorgängigen Entscheid der Fürsorgekommission eingelegt. Konkret ging es dabei um einen Beitrag an die Mietzinskosten. Die Fürsorgekommission hatte einstinstänzlich den Antrag abschlägig beschieden mit dem Hinweis, dass aufgrund der per 1. Januar 1996 neu geltenden Richtwerte für solche Beiträge der über diesem Richtwert liegende Mietzins der betreffenden Person nur noch bis zum nächsten Wohnungskündigungstermin übernommen werden könne. In seinem Rekursentscheid vom 21. Februar 1996 stützte der Bürgerrat als Rekursinstanz diesen Beschluss seiner Fürsorgekommission. Dies wiederum veranlasste den/die Rekurrenten/in, den Entscheid an die nächste Instanz, den Regierungsrat, weiterzuziehen. Dabei kritisierte die betreffende Person nicht nur die ihrer Ansicht nach mangelhafte Begründung des Rekursentscheides durch den Bürgerrat, sondern insbesondere auch die Tatsache, dass die Präsidentin der Fürsorgekommission gleichzeitig Mitglied des Bürgerrates ist und in dem konkreten Fall auch dessen Entscheid als Rekursinstanz mitgefällt hatte.

«Vertrauenswürdigkeit und Rechtsstaatlichkeit erschüttert»

In seinem vom 29. Oktober 1996 datierten Entscheid kritisierte der Regierungsrat zunächst die dürftige Begründung des bürgerrätlichen Rekursescheides. Zwar dürfe der formelle Mangel der ungenügenden Begründung angesichts der Tatsache, dass die betroffene Person im Beschwerdeverfahren letztlich ihre Rechte vollumfänglich wahrnehmen konnte als «geheilt» gelten. Gleichwohl werde der Bürgerrat seine Entscheide inskünftig in knapper Form begründen müssen.

Noch deutlichere Worte spricht der Regierungsrat hinsichtlich des Rollenkonflikts der Fürsorgekommissionspräsidentin als gleichzeitige Bürgerrätin. Wörtlich schreibt der Regierungsrat: «Die Gefahr eines Richtens in eigene Sache ist offensichtlich vorhanden, denn die Fürsorgekommissionspräsidentin (*Rosmarie Mayer-Hirt, Anm. der Redaktion*) nimmt zum Rekurs nicht aus der Sicht einer unabhängigen Dritten Stellung. Es ist unbestritten, dass die Fürsorgekommissionspräsidentin, die im entscheidenden Gremium mitstimmen darf, einen nennenswerten Einfluss hat. Es kann nämlich nicht erwartet werden, dass die Fürsorgekommissionspräsidentin, die ihre Verfügung im Bürgerrat verteidigt, über den eigenen Schatten springt.» Der Regierungsrat kommt daher zu folgendem Schluss: «Es ist deshalb stossend und widerspricht dem Gebot der Fairness, wenn sie beim Entscheid des Bürgerrates mitberaten und ihre Stimme abgeben kann. Vertrauenswürdigkeit und Rechtsstaatlichkeit des Rechtsmittelverfahrens werden dadurch erschüttert.» Das Re-



Über die Frage, wer in Zukunft für das Rieherer Fürsorgewesen (unser Bild zeigt das Fürsorgeamt an der Bannhofstrasse 34) zuständig sein soll – ob wie bisher die Bürgergemeinde, die Einwohnergemeinde oder allenfalls eine dritte Variante – soll das sich in Erarbeitung befindende Sozialleitbild der Gemeinde Riehen Klarheit schaffen. Foto: RZ-Archiv

Foto: RZ-Archiv

kursverfahren des Bürgerrates erwecke den Anschein der Befangenheit, führt der Regierungsrat weiter aus und betont: «In Erwägung aller Umstände hätte Rosmarie Mayer-Hirt in den Ausstand treten müssen.» Darüber hinaus stellt der regierungsrätliche Entscheid die Frage in den Raum, ob es sinnvoll sei, dass die Fürsorgekommissionspräsidentin gleichzeitig Bürgerrätin ist. Auf jeden Fall aber müsse sie grundsätzlich in jedem Rekursfall in den Ausstand treten.

Stellungnahmen

Gegenüber der RZ bestätigte Rosmarie Mayer-Hirt den vom Regierungsrat beanstandeten Sachverhalt. Sie werde daraus die Konsequenzen ziehen und bei künftigen Rekursentscheiden auf jeden Fall in den Ausstand treten. «Ich war mir der Probleme, die dieser Rollenkonflikt mit sich bringen kann, vorher gar nicht bewusst», meinte sie. Handkehrum sei sie als Delegierte des Bürgerrates von diesem in die Fürsorgekommission berufen worden. Damit verbunden sei ihre Pflicht, den Bürgerrat über die einzelnen Fürsorgefälle zu informieren. Die vom Regierungsrat verlangte Ausstandsregelung sei so betrachtet eigentlich eine Farce, denn der Bürgerrat stütze sich bei seinen Rekursentscheiden auf die von ihr mitverfassten Berichte der Fürsorgekommission ab. Ihre Stimmabgabe beim letztendlichen Rekursentscheid sei daher von eher untergeordneter Bedeutung.

Jacques Seckinger als Präsident des Bürgerrates, hält die Rüge des Regierates für durchaus berechtigt. Man sei sich der Problematik tatsächlich zuwenig bewusst gewesen. Als Konsequenz aus dem Vorfall habe der Bürgerrat entschieden, dass Rosmarie Mayer-Hirt künftig nicht nur beim Rekursentscheid in den Ausstand trete, sondern sich auch bei der vorgängigen Entscheidungsfindung jeglicher Stellungnahme enthalte. Im übrigen sei dies der erste, ihm bekannte Fall gewesen.

Gemeinderat Michael Raith, als Delegierter des Gemeinderates und damit der Einwohnergemeinde Riehen Mit-

glied der Fürsorgekommission, hatte nach eigenem Bekunden keine Kenntnis vom regierungsrätlichen Entscheid in dieser Sache. Zwar sei die Rüge in der Sache berechtigt, gleichwohl mute die regierungsrätliche Kritik pharisäerhaft an, denn solche Rollenkonflikte, bei denen ein Behördenmitglied sowohl in der ersten Instanz als auch im Rekursverfahren eingreife, seien im Kanton durchaus «courant normale».

Gleiches gilt im übrigen für die Einwohnergemeinde Riehen, wie Gemeindepräsident Gerhard Kaufmann gegenüber der RZ bestätigte. Auch hier würden verwaltungs- bzw. kommissionsintern Entscheide mit Wissen des Ressortvorstehers gefällt, und allfällige Rekurse dagegen dann unter dessen Mitwirkung vom Gesamtgemeinderat behandelt. Allerdings werde der erstinstanzliche Entscheid von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des zuständigen Ressorts, also verwaltungsintern getroffen. Der Ressortvorsteher werde zwar konsultiert, greife in der Regel aber nicht aktiv in das Verfahren ein. Das vom Regierungsrat monierte Problem der Gewaltentrennung habe sich deshalb noch nie gestellt.

Hansjörg Beck, Leiter des Riehener Fürsorgeamtes, erklärte, er sei sich des vom Regierungsrat beanstandeten Problems durchaus bewusst gewesen. «Vielleicht war es ein Fehler, dass wir den Bürgerrat nicht darauf aufmerksam gemacht haben», räumte er gegenüber der RZ ein.

Andere Praxis im Kanton

Im Kanton, der in diesem Fall gleichbedeutend mit der Stadt Basel ist, wird das Rekursverfahren im Fürsorgewesen anders als in Riehen gehandhabt. Wie Alfred Trechslin, stellvertretender Leiter des städtischen Fürsorgeamtes, ausführte, werde ein Fürsorgegesuch in erster Instanz von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Fürsorgeamtes behandelt. Ein allfälliger Rekurs werde dann direkt vom Wirtschafts- und Sozialdepartement behandelt. Die Bürgergemeinde bzw. der Bürgerrat, dem das Fürsorgeamt auch in der Stadt verwal-

tungstechnisch angegliedert ist, nehme dabei keinerlei Einfluss. In zweitletzter Rekursinstanz (die letzte Instanz wäre das Bundesgericht) entscheide dann der Gesamtregierungsrat auf Antrag des Justizdepartementes, dem der Rekurs vom WSD zur weiteren Behandlung übergeben worden sei. Er gehe davon aus, dass bei einem Rekursentscheid des Gesamtregierungsrates der zuständige Departementsvorsteher in den Ausstand treten würde, so Trechslin.

Sozialleitbild soll Klärung bringen

Angesichts der stetig wachsenden Zahl an Fürsorgefällen und des damit verbundenen Anstieges der Fürsorgekosten wie auch in Anbetracht der zunehmend komplexen Problematik jedes einzelnen Fürsorgefalles ist man sich bei den zuständigen Behörden und Personen sowohl in der Gemeinde als auch im Kanton darüber einig, dass das Fürsorgewesen auf seine Tauglichkeit hin überprüft und allenfalls den sich wandelnden Bedürfnissen und Ansprüchen angepasst werden muss.

In Riehen, wo die Zuständigkeit für das Fürsorgewesen im Jahre 1984 per Vertrag von der Einwohnergemeinde an die Bürgergemeinde abgetreten worden ist, soll das Sozialleitbild der Gemeinde Riehen, das derzeit von einer Arbeitsgruppe aus Vertretern der verschiedenen sozialen Institutionen sowie der politischen Behörden erarbeitet wird, unter anderem auch mögliche Wege einer Neuorientierung des Fürsorgewesens aufzeigen.

Dieses Sozialleitbild, eine umfassende Bestandsaufnahme mit zahlreichen Verbesserungsvorschlägen zum sozialen Versorgungsnetz in Riehen, soll bis Mitte Jahr in die gemeinderätliche Vernehmlassung geschickt werden. Ebenfalls noch in diesem Jahr soll das Leitbild dann der Öffentlichkeit vorgestellt werden. Insbesondere dann, wenn das Sozialleitbild beschlusspflichtige Kreditbegehren nach sich zieht, wird es auch zum Gegenstand einer parlamentarischen Debatte im Einwohnerrat werden.

EDITORIAL

Sorgenkind Fürsorge

Auf fünf Millionen Franken, fast eine Million mehr als im Jahr 1996, veranschlagt der Gemeinderat in seinem überarbeiteten Budget 1997 die Kosten, die von der stetig wachsenden Zahl an Fürsorgefällen im laufenden Jahr verursacht werden. Diese Kostenexplosion ist es in erster Linie auch, die das Fürsorgewesen in den letzten Jahren anlässlich der Budget- und Rechnungsdébatten im Einwohnerrat mit unschöner Regelmässigkeit zum Gegenstand kontroverser Debatten gemacht hat. Der Regierungsrätliche Entscheid zur Rekurspraxis im Riehener Fürsorgewesen (siehe nebenstehender Bericht) macht nun aber deutlich, dass die beunruhigende Kostenentwicklung beileibe nicht das einzige Problem des Sorgenkindes Fürsorge ist.

Fast alle, von der RZ im Zusammenhang mit dem Regierungsratsentscheid befragten, zuständigen Gremien und Personen sind sich darin einig, dass die governementale Rüge aus dem Basler Rathaus durchaus berechtigt war. Berechtigt ist dann allerdings auch die Frage, warum es zuerst einer solchen Rüge bedurfte, um dem auch für juristische Laien offensichtlichen Problem des «Richtens in eigener Sache» durch ein Mitglied der Fürsorge-Rekursinstanz auf die Spur zu kommen und die entsprechenden Konsequenzen zu ziehen.

Wohlgemerkt, es geht nicht darum, derjenigen Person, die in Personalunion sowohl Fürsorgekommissionspräsidentin als auch Mitglied des Bürgerrates ist, bei ihrem Tun böswillige Absichten oder gar bewussten Amtsmissbrauch zu unterstellen. Hingegen fehlte es ihr in diesem konkreten Fall ganz offensichtlich am nötigen Fingerspitzengefühl. Der Vorfall ist aber auch ein Indiz für ein zu wenig geschärftes professionelles Bewusstsein über die Tragweite eigener Entscheidungen, die das Leben von Klientinnen und Klienten massgeblich beeinflussen.

Die fürsorgliche Tätigkeit des Bürgerrates und seiner Kommissionspräsidentin verdient zwar durchaus Anerkennung. Ehrliches Bemühen und der gute Wille können indessen die heute zwingend notwendige Professionalität und berufliche Fachkompetenz bei der Betreuung und Begleitung von Sozialhilfeempfängern nicht ersetzen. Es drängen sich in diesem Zusammenhang zwei Fragen auf:

1. Müsste angesichts der besorgniserregenden Zunahme der Fürsorgefälle nicht diejenige Körperschaft die organisatorische und fachliche Verantwortung übernehmen, die letztlich die Kostenfolgen dieser Zunahme (immerhin 6,3% der für 1997 budgetierten Gesamtausgaben) zu tragen hat, also die Einwohnergemeinde?

2. Sind die Rieheiner Fürsorgebehörden von ihrem Personalbestand und von der einseitig im kaufmännischen bzw. juristischen Bereich angesiedelten beruflichen Qualifikation ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter her überhaupt noch in der Lage, den vielschichtigen sozialen Problemen ihrer Klientinnen und Klienten mit adäquater fachlicher Kompetenz zu begegnen?

Eine Standortbestimmung ist also dringend angezeigt. Mit seinem Auftrag für ein Sozialleitbild hat der Gemeinderat deutlich signalisiert, dass er gewillt ist, seine diesbezügliche Verantwortung wahrzunehmen. Es ist zu hoffen, dass dieses Leitbild nicht zum Papiertiger verkommt, sondern mit der Unterstützung auch des Einwohnerrates in eine reale Verbesserung des Fürsorgewesens mündet. Eine Verbesserung notabene, die vielleicht kurz- bis mittelfristig, aber nicht zwingend auf lange Sicht hinaus neue Kosten heraufbeschwört.

Dieter Wüthrich

PLANUNG Kantonale Raumplanungskommission legt Bericht zu «Gehrhalde» und «Zur Hoffnung» vor

Das Ende einer langen Planungsgeschichte?

Die jahrzehntelangen Bemühungen um die Erarbeitung eines Bebauungsplanes für das der Einwohnergemeinde Basel gehörende Areal «Gehrhalde» scheinen zu einem erfolgreichen Abschluss zu kommen. Die Grossratskommission für Raumplanungsfragen hat ihren Bericht zu einem entsprechenden Ratschlag und einem inzwischen überarbeiteten Überbauungsplan vorgelegt. Nun hat der Grosse Rat das Wort.

ROLF SPIRIESSLER

Heisst der Grosse Rat die Vorschläge seiner Raumplanungskommission gut, so wird das Areal «Gehrhalde» einen gültigen Überbauungsplan mit speziellen Bauvorschriften erhalten, und die Einwohnergemeinde Basel kann sich auf die Suche nach einem oder mehreren Baurechnnehmer(n) machen. Der Plan, zusammen mit speziellen Bauvorschriften, würde die Basis bilden für ein noch auszuarbeitendes detailliertes Bauprojekt, das auch in Etappen realisiert werden könnte.

Lange Vorgeschichte

Die Vorgeschichte dazu ist lang. Der Beschluss, dass das Areal «Gehrhalde» überbaut werden solle, geht auf Ende der 70er Jahre zurück. Ein erstes Projekt aus einem Ideenwettbewerb im Jahre 1982 wurde vom Grossen Rat auf Empfehlung einer Spezialkommission im Januar 1987 zur Überarbeitung an die Regierung zurückgewiesen. Der erste Anlauf zur Erarbeitung eines Überbauungsplanes scheiterte.

Es folgte eine grundlegende Neubearbeitung. Ab 1989 wurde auch das benachbarte Areal des Heimes «Zur Hoffnung» in die Planung mit einbezogen. Für das Heimareal wurde 1995 ein Wettbewerb durchgeführt. Die Anträge, die die Grossratskommission für Raumplanungsfragen nun vorlegt, umfassen auch spezielle Bauvorschriften für das Areal «Zur Hoffnung», die auf jenem Wettbewerbsergebnis basieren.

Ein neuer Ratschlag wurde den Grossratsmitgliedern im November 1994 zugestellt und im Dezember 1994 an die Raumplanungskommission überwiesen (die RZ hat jenen inzwischen überholten Überbauungsplan in der Nummer 50/94 vom 16. Dezember 1994 vorgestellt). Der Gehrhalde-Überbauungsplan umfasst dabei auch eine Parzelle, die heute zum Areal «Zur Hoffnung» gehört (Gebäudegruppen 2 und 3).

Einsprache führte zu Änderung

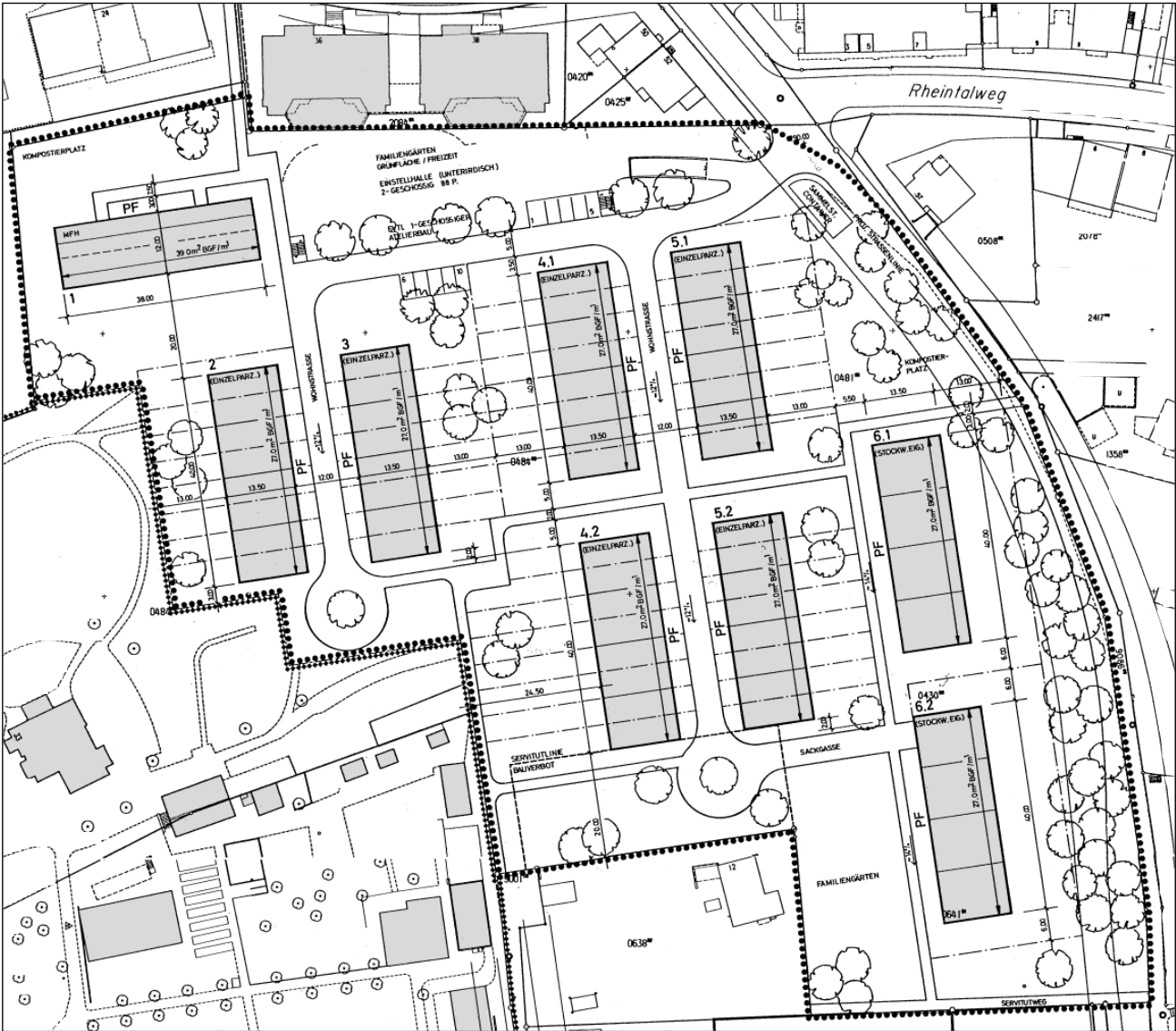
Die Kommission beschloss in der Folge, eine Einsprache der Stockwerkeigentümer der benachbarten Liegenschaft Immenbachstrasse 36 und 38 zu berücksichtigen. Zwar sei der ursprünglich vorgesehene Gebäudeabstand in Basel «durchaus gebräuchlich» und

bringe daher keine unzumutbare Situation mit sich, doch im Interesse auch einer höheren Wohnqualität für die neue Gehrhaldeüberbauung wurde beschlossen, der Einsprache teilweise zu entsprechen. «Schwer erklärlich» sei für die Raumplanungskommission allerdings, wie es seinerzeit bei der Überbauung der Liegenschaften Immenbachstrasse 36 und 38 möglich gewesen sei, jene Parzelle derart stark zu übernutzen.

Die Kommission beauftragte das Hochbau- und Planungsamt, eine Variante für die ursprünglich geplanten zwei Häuserblöcke am nördlichen Rand des Gehrhalde-Areals, die längs zu den Liegenschaften Immenbachstrasse 36 und 38 zu stehen gekommen wären, vorzulegen. Für den entsprechend geänderten Überbauungsplan (siehe Abbildung) wurde im Mai/Juni 1996 ein Planaufgabeverfahren durchgeführt. Dieser Überbauungsplan bildet die Grundlage für den nun vorliegenden Bericht der Raumplanungskommission zu Händen des Grossen Rates.

Zwei Gebäudezeilen aufgehoben

Die Änderungen gegenüber dem ersten Überbauungsplan betreffen vor allem den nördlichen Teil des Gehrhalde-Areals. Die beiden ursprünglich geplanten Mehrfamilienhausbauten parallel zu den Liegenschaften Immenbachstrasse 36 und 38 wurden weggelassen, dafür wurden die rechtwinklig dazu angeordneten Häuserzeilen (im Plan mit 4.1 und 5.1 bezeichnet) gegen Norden um je eine Einheit verlängert. Zusätzlich wurde auch im Südosten des Areals die Zeile 6.2, die für Stockwerkeigentum vorgesehen ist, um eine Einheit verlängert, wodurch die darüberliegende Häuserzeile 6.1 um eine Einheit nach Norden verschoben wurde. Geändert wurde auch die Strassenführung und die Lage der 90plätzigen unterirdischen Autoeinstellhalle, die nun ganz in den Norden des Areals zu liegen kommt. Die Containersammelstelle wurde noch weiter zur Strasse hin verschoben und die oberirdischen Besucherparkplätze neu angeordnet. Bezüglich einer Fusswegverbindung von der Mohrhaldenstrasse aus hielt die Kommission fest, dass hier auf einen ursprünglich geplanten Einschnitt in die Böschung des Hohlweges zu verzichten sei. Der Fussweg soll nun gemäss Zusicherung des Hoch-



Der Überbauungsplan, so wie er nun dem Bericht der Raumplanungskommission zugrunde liegt. Dunkel umrandet das Planungsgebiet «Gehrhalde» – die Gebäudegruppen 2 und 3 stehen auf dem vom Heim «Zur Hoffnung» abzutretenden Parzellenteil. Links unten ein Teil des Heimgeländes, ganz oben die Liegenschaften Immenbachstrasse 36 und 38.

bau- und Planungsamtes voraussichtlich über Treppen über die Geländestufe hinabgeführt werden.

Die Raumplanungskommission sprach sich ausserdem für die Erhaltung des Gebäudes Sandreuterweg 35 aus, dem heutigen Heimgebäude des Heimes «Zur Hoffnung», und zwar «...nicht nur wegen seiner architektonischen Qualitäten, sondern auch weil es durchaus seinen Dienst tun kann und ein sorgfältiger Umgang mit den Staatsfinanzen die Vernichtung dieser wertvollen Bausubstanz verbietet», wie es im Bericht heisst.

Vier Grossratsbeschlüsse

Der Bericht der Raumplanungskommission beantragt dem Kantonsparla-

ment, insgesamt vier Grossratsbeschlüsse zu genehmigen.

Der erste Grossratsbeschluss betrifft die Festsetzung des Überbauungsplanes und den Erlass spezieller Bauvorschriften für das Areal «Gehrhalde». Die speziellen Bauvorschriften verlangen unter anderem, dass die einzelnen Gebäudezeilen als Einheiten zu errichten und nach Grundsätzen des behindertengerechten Bauens zu erstellen seien. Verlangt werden Flachdächer, die bepflanzt werden sollen.

Der zweite Grossratsbeschluss enthält spezielle Bauvorschriften für das Areal «Zur Hoffnung». Demnach wären Wohn- und/oder Heimbauten zulässig, bei einer Ausnutzungsziffer von 0,55. Zudem würde der Regierungsrat er-

mächtigt, im Rahmen der Bauvorschriften und unter Berücksichtigung des Bebauungskonzeptes «Gehrhalde» die für den Heimbetrieb nicht benötigte Restfläche der Wohnnutzung zur Verfügung zu stellen.

Der dritte Grossratsbeschluss steht im Zusammenhang mit der bereits erwähnten Abtretung eines Teils des heutigen Areals «Zur Hoffnung» an das Areal «Gehrhalde» und betrifft die Entwidmung einer Teilfläche der Parzelle E 484 des Grundbuches Riehen.

Der vierte Grossratsbeschluss schliesslich betrifft die verschiedenen Einsprachen, die zum Teil im neuen Bebauungsplan berücksichtigt sind und die zum Teil laut Empfehlung der Kommission abzuweisen seien.

TIEFBAU Vorplatz der Kornfeldkirche soll saniert werden

Vom Zahn der Zeit angenagt



Der Platz vor der Kornfeldkirche soll, gut dreissig Jahre nach seiner Entstehung, saniert werden und bei dieser Gelegenheit ein neues Gesicht erhalten – ein entsprechender Antrag kommt vor den Einwohnerrat. Foto: Philippe Jaquet

fi. Für die Sanierung des Vorplatzes der Kornfeldkirche wird der Gemeinderat dem Einwohnerrat in der kommenden Sitzung einen Kredit von Fr. 151'000.– beantragen.

Der Platz war 1964 zusammen mit der neuen Kornfeldkirche eingeweiht worden. Der Platz, der Teil der Allmend ist, müsse nun, nach gut dreissig Jahren, saniert werden, schreibt der Gemeinderat in seiner Vorlage. Massnahmen seien bei der Bepflanzung, bei der Platzmöblierung und bei den Parkplätzen nötig.

Bepflanzung: auslichten

Die einst zierlichen Sträucher und Bäume hätten sich zu stattlichen Gewächsen entwickelt, die den Platz dominieren und deren Wurzeln den Bodenbelag sprengen würden, hält der Gemeinderat fest. Deshalb soll nun die Bepflanzung radikal ausgelichtet und zurückgeschnitten sowie die in Baumscheiben gepflanzten Bäume längs der Kornfeldstrasse zu zwei durchgehenden Rabatten zusammengefasst werden.

Zusätzlich soll der Silberahorn beim Platzeingang gefällt werden, um den Eingang zu vergrössern. Dies, weil wegen der neu zu erstellenden Rabatten der Platz in Zukunft nicht mehr auf der ganzen Länge von der Kornfeldstrasse her beliebig zugänglich sein wird und damit der Platzeingang an Bedeutung gewinnt.

Saniert werden muss auch der Bodenbelag. Hier will man am einst ge-

wählten Schwarzbelag festhalten, zusätzlich aber Natursteinfriese einbauen.

Möblierung: neu anordnen

Chaotisch anmuten würde die Möblierung des Platzes mit Tischtennistisch, Abfallsammelstelle und diversen Anschlagtafeln, kommentiert der Gemeinderat. Deshalb solle die Möblierung neu geordnet und die Container neu gegliedert werden. Letztere seien zwar eigentlich ein Fremdkörper auf dem Platz, doch weil ihr Standort von den Anwohnerinnen und Anwohnern festgelegt worden sei, könne dieser nicht ohne Weiteres verlegt werden.

Parkplätze: reduzieren

Bei den Parkplätzen ist folgende Änderung vorgesehen: die heute bestehenden fünf bis sechs Längsparkplätze sollen zugunsten der Baumrabatte aufgegeben werden. Ebenfalls aufgegeben werden sollen zwei der zwölf Querparkplätze, und zwar zugunsten der Abfallsammelstelle. Die übrigen, mit sieben Metern als überlang geltenden Parkplätze sollen zugunsten eines Trottoirs auf fünf Meter gekürzt werden. Das Parkfeld soll mit einer Auffahrtsrampe auf das Trottoir rollstuhlgängig gestaltet werden.

Verbessert werden soll ferner die Anlage des Velounterstandes: die dem Velounterstand vorgelagerte und mit dichtem Gehölz bewachsene Rabatte soll entfernt und damit der Velounterstand wie auch der Seiteneingang zur Kirche frei überblickbar werden.

Comic für junge Fahrzeuglenker

pd. «Auf eigene Gefahr...» heisst das neue Comic-Heft der Vereinigung der Strassenverkehrsämter (VSA) und der Schweizerischen Beratungsstelle für Unfallverhütung (bfu). Zielpublikum sind junge Auto- und Motorradfahrer: Auf humorvolle Art werden sie auf Risiken und Gefahren im Strassenverkehr aufmerksam gemacht. Die Broschüre wird seit diesem Jahr nach bestandener Fahrprüfung abgegeben.

IMPRESSUM

Verlag:
A. Schudel & Co. AG
4125 Riehen, Schopfgrässchen 8
Telefon 645 10 00 und 645 10 11
Telefax 645 10 45
Leitung: Christoph Schudel

Redaktion:
Redaktionsleitung: Dieter Wüthrich (wü)
Judith Fischer (f), Rolf Spriessler (rs)

Freie Mitarbeiter:
Rainer Dobrunz, Philippe Jaquet (Fotos),
Nicolas Jaquet (nj), Marlene Minikus (mm),
Christian Schmid, Amos Winteler (aw)

Inserate:
Elisbeth Schudel, Verena Stoll
Telefon 645 10 00, Telefax 645 10 45

Verkauf ausserhalb Verbreitungsgebiet:
Publicitas, 4010 Basel
Telefon 275 41 41, Fax 275 42 42
ofa Orell Füssli Werbe AG, Basel
Telefon 272 09 11, Fax 271 67 58

Erscheint wöchentlich im Abonnement
Redaktions- und Anzeigenschluss:
Dienstag, 18 Uhr

Wiedergabe von Artikeln und Bildern, auch auszugsweise oder in Ausschnitten, nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion.
Für unverlangte Zusendungen wird jede Haftung abgelehnt.

GRATULATIONEN

Ruth Kern-Schaub
zum 80. Geburtstag

rz. Am vergangenen Freitag, 7. Februar, konnte Ruth Kern-Schaub an der Rüdinstrasse ihren 80. Geburtstag feiern.

Ruth Kern ist im Morandini-Haus, einer ehemaligen Sägerei, in der Gren-delgasse geboren. Später zogen ihre Eltern nach Basel, wo Ruth Kern die obligatorischen Schulen, die Töcherschule und die Frauenarbeitsschule besuchte, wo sie sich zur Gewerbelehrerin für das «Kleidermachen» ausbilden liess.

Bald wollte sie aber nicht nur aus Stoffen Kleider nähen, sondern die Stoffe selbst herstellen. Da lernte sie Julia Feiner aus Bettingen kennen und wurde von ihr in die Kunst des Webens eingeweiht. Seither hat Weben zu Ruth Kerns Leben gehört.

Sie webt alles vom feinsten Seidenschal bis zum Teppich und hat ihre Kenntnisse während über 40 Jahren in Webkursen weitergegeben, die im Rahmen der Veranstaltungen der Gemeinde, in den Neumatten, angeboten werden. Ruth Kern ihrerseits erinnert sich mit grosser Freude und Dankbarkeit an Lehrer und Lehrerinnen, die ihr den Zugang zur Kunst, zum Handwerk und zum kreativen Arbeiten ermöglicht haben.

Unvergesslich sind ihr die Singstunden an der Töcherschule, wo Bruno Straumann ihr die klassische Musik nahe gebracht hat und ebenso unvergesslich bleiben ihr besagte Webstunden bei Julia Feiner, der Allroundkünstlerin, wie Ruth Kern schwärmt.

Nach ihrer Ausbildung zur Gewerbelehrerin zog Ruth Kern zurück nach Riehen. Hier, gleich neben ihrem Geburtshaus, arbeiteten sie und ihr Mann während acht Jahren als Heimleitererehepaar im Schulheim «Zur Guten Herberge». Hier wurde ihre Tochter geboren und hier begegnete Ruth Kern der Blockflötenlehrerin Elly David, die das musikalische Klima im Schulheim prägte. Mit ihr, wie auch mit vielen Kindern von damals, fühlt sie sich in Gedanken noch immer tief verbunden.

In diesem Sommer wird Ruth Kern «ihren» Webkurs in den Neumatten aufgeben. Selbst wird sie in ihrer Freizeit aber weiterhin weben und daneben lesen, Konzerte besuchen oder wandern. Die RZ schliesst sich allen bereits eingetroffenen Glückwünschen zu Ruth Kerns Geburtstag an und wünscht ihr weiterhin viel Freude und kreative Stunden.

IN KÜRZE

Amt für Sozialbeiträge erhält Info-Broschüre

pd. Der Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt hat eine Broschüre in Auftrag gegeben, die in alle Haushaltungen verteilt werden und der Leserschaft eine erste Vorabklärung über die eigene Anspruchsberechtigung ermöglichen soll.

Die geplante Broschüre umfasst Informationen über die drei Bereiche Ergänzungsleistungen, Prämienverbilligung und Mietzinsbeiträge und soll noch im Frühjahr 1997 an alle Haushaltungen des Kantons Basel-Stadt verteilt werden, um der Bevölkerung das Amt für Sozialbeiträge und seine Dienstleistungen näher zu bringen. Insbesondere geht es darum, Familien mit mittlerem sowie Alleinstehende mit niederem Einkommen auf die Möglichkeit von Prämienverbilligungen aufmerksam zu machen. Die Informationsbroschüre soll ferner das Leistungsangebot des Amtes für Sozialbeiträge vorstellen, gleichzeitig aber auch erste Vorabklärungen über die eigenen Ansprüche erlauben. Dabei soll auch klar werden, wer mit Sicherheit keine Leistungsbezieher kann, so dass sich die interessierte Bevölkerung einen unnötigen Gang auf eine Amtsstelle ersparen kann. Illustrationen sollen die Broschüre auflockern und dazu beitragen, die Schwellenangst des Bezügers oder der Bezügerin (speziell bei Prämienverbilligungen) gegenüber dem Amt für Sozialbeiträge abzubauen.

Erfolgreiche Mimosenaktion

rz. Mit der Mimosenaktion der Basler Kirchen vom vergangenen Samstag konnten 45'450 Franken gesammelt werden. Der Reinerlös kommt bedürftigen Menschen in der Region zugute.

NATURSCHUTZ Neues Naturschutzreservat auf dem Areal der ehemaligen Gärtnerei Breitenstein

Paradies für Kreuzkröte und Auenbewohner

In diesen Tagen haben auf einem Teil des ehemaligen Areals der Gärtnerei Breitenstein an der Wiese Bauarbeiten für ein neues Naturschutzreservat begonnen. Im Auftrag des Basler Naturschutzes entsteht ein Gelände mit Kies- und Sandflächen, Weihern und Böschungen, das der Kreuzkröte und anderen Auenbewohnern Lebensräume bieten soll.

ROLF SPIESSLER

Früher schlängelte sich der Fluss der Wiese in verschiedenen, ihre Gestalt wechselnden Armen durch die Ebene, trat bei Hochwasser über ihre Ufer und sorgte so für eine Auenlandschaft, die vielen Tieren, insbesondere Insekten, Amphibien, Reptilien und Vögeln, Lebensräume bot. Durch die Kanalisierung des Flusses verschwanden diese Landschaftselemente und damit auch die Lebensräume. Trotzdem fand zum Beispiel die Kreuzkröte auf dem Breitenstein-Areal noch gute Lebensbedingungen, solange die Gärtnerei in Betrieb war. In den letzten beiden Jahren sind allerdings auch dort keine Kreuzkröten mehr gesichtet worden. Es handelte sich um den letzten Standort im Kanton Basel-Stadt, wo diese Tierart, die auf der «Roten Liste der gefährdeten und seltenen Amphibien und Reptilien der Schweiz» als «gesamtschweizerisch abnehmende, regional bereits verschwundene Art» eingestuft wird, noch vorkam.

Konzept von 1994 wird realisiert

Im Auftrag des Basler Naturschutzes (BNS) hat Nils Golay 1994 ein Konzept zur Renaturierung des Geländes vorgelegt, das nun verwirklicht wird. Die Kosten von rund 60'000 Franken werden von der Gemeinde Riehen, vom Kanton Basel-Stadt, vom Bund und vom BNS getragen.

Das für den Naturschutz ausgeschiedene Gelände ist rund 4650 Quadratmeter gross und liegt zwischen der heutigen Zufahrtsstrasse und dem Gelände der Hundesportler. Die heutige Zufahrtsstrasse wird dabei durch einen Wall zugeschüttet. Damit der zukünftige Lebensraum genügend Sonne erhält, wird der heutige Baumbestand bis auf die ökologisch wertvollen Gehölze entfernt. Stehen bleiben werden insbesondere die gewaltige Stieleiche, die Stein-



Tiere, die früher in der Auenlandschaft der Wiese ihren Lebensraum hatten, sollen auf einem Teil der ehemaligen Gärtnerei Breitenstein (im Bild über dem Fluss ganz hinten) einen neuen Platz finden, das zu einem Naturschutzreservat umgestaltet werden.

Foto: Rolf Spriessler

und Kernobstbäume nordwestlich des Weges, der zurückzuschneidende Hainbuchenbestand sowie die heute rund 30 Meter hohe Weide an der Grenze zum Hundesportplatz, die zu einer meterhohen Kopfweide zurückgeschnitten wird.

Auf dem tiefer liegenden Teil werden Kies- und Sandflächen geschaffen, dazwischen kleine Tümpel, die auch vorübergehend austrocknen können, ein etwas grösserer Weiher, der zum Teil im Schatten der bereits heute stehenden grossen Stieleiche liegen wird, sowie Wiesenflächen. Der Weg, der im hinteren, dem Fluss abgewandten Teil durch das Reservat führt, wird – zum Schutz vor freilaufenden Hunden – beidseitig mit einem etwa 80 Zentimeter hohen Zaun versehen.

Gleich an den Weg anschliessend wird auf dem Ende des Walles, der sich längsseits des Reservates quer zur Wiese nach hinten zieht, eine Aussichtsplattform mit einer Sitzbank geschaffen,

von wo aus ein grosser Teil des Naturschutzgebietes wird beobachtet werden können.

Einwanderung von Hupfergrube?

Wie bereits erwähnt, ist in den letzten beiden Jahren im betreffenden Gebiet keine Kreuzkröte mehr gesichtet worden. Trotzdem findet zumindest vorläufig keine Einsetzung statt, denn in der nahegelegenen ehemaligen Hupfer-Kiesgrube auf Weiler Boden findet sich eine Kreuzkrötenpopulation und es ist durchaus möglich, dass diese den Weg ins neu angelegte Naturschutzreservat an der Wiese finden wird. Nach Beendigung des Baus der Zollfreistrasse soll ein Korridor eingerichtet werden, der die beiden Naturgebiete verbindet, um den weiteren biologischen Austausch sicherzustellen.

Die Einrichtung des Naturschutzreservates wird einige Baggerarbeiten nötig machen, auch zur Aushebung von

später unsichtbaren Wannen, die als Träger der Kiestümpel dienen werden. Später werden periodische Pflegemassnahmen nötig sein. Insbesondere soll die schnell wachsende Vegetation auf den Kies- und Sandflächen der Pionierstandorte zwischen November und Februar jeweils ausgerissen werden, um ein Zuwachsen dieser Flächen zu verhindern. Auch die dem Gebiet zugewandten Hänge des rund drei Meter hohen seitlichen Walles sollen vegetationsarm gehalten werden, während die abgewandten Hänge mit Hecken bepflanzt werden. Die Wiesenflächen werden gemäht, um eine Verbuschung zu verhindern.

Eröffnung am 5. Mai 1997

Das neue Naturschutzreservat soll am 5. Mai offiziell eröffnet werden. Am 24. Mai ist im Rahmen des Programms «Basel natürlich 97» eine öffentliche Führung vorgesehen.

...Edith Habraken

wü. Das Leben schreibt manchmal die schönsten Geschichten. So auch die folgende: Da lebt in dem kleinen holländischen Dorf Westzaan ein kleines Mädchen von acht Jahren. Fast jede Ortschaft in Holland hat eine eigene Tambourengruppe, und so ist man auch in Westzaan stolz, wenn die örtlichen Trommlerinnen und Trommler durch die Strassen paradien. Und unser kleines Mädchen will natürlich auch mittrommeln dürfen. Gewünscht, getan...

Schon bald stellt sich heraus, dass sie als Trommlerin aussergewöhnlich talentiert ist. Und so packt die mittlerweile junge Frau mit 18 Jahren ihr Bündelchen und zieht von ihrem kleinen Heimatdorf in die grosse Stadt Amsterdam, um an deren Konservatorium eine klassische Schlagzeugausbildung zu beginnen. Auch die dortigen Lehrkräfte erkennen bald, dass sie es da mit einer besonderen Schülerin zu tun haben, einer «Aagfrässene», die nur eines will: trommeln, trommeln und nochmals trommeln. Irgendwann ist dann ein Lehrer auf die schicksalshafte Idee gekommen, die junge Frau zu fragen, ob ihr das «Basler Trommeln» ein Begriff sei. Natürlich nicht. Doch das Unwissen dauert nicht lange. Denn – welch Zufall – da gibt es irgendwo im Konservatorium diese Noten vom «Ysebähnli». Ja, und irgendwo in den Amsterdamer Unterrichtsräumen steht sogar eine Basler Trommel. Die junge Frau, sie heisst übrigens *Edith Habraken*, schnappt sich Noten und Trommel, geht damit nach Hause und lernt mit Hilfe einer Tonbandkassette in kürzester Zeit «s Ysebähnli».

Für sie ist es wie ein Aha-Erlebnis. Diese Art des Trommelns will sie unbedingt erlernen. Und zwar nicht irgendwo, sondern in Basel selbst. Sie schreibt einen Brief an die hiesige Musikakademie und erhält die Adresse von Rolf



Edith Habraken und ihre Basler Trommel – eine fasnachtsmusikalische Liebesgeschichte, die ihre Anfänge im fernen Holland nahm.

Foto: Philippe Jaquet

Schlebach, dessen Trommelschule in der ganzen Stadt einen ausgezeichneten Ruf genießt. Sie teilt ihm ihren Wunsch mit. Und schon bald besteigt sie zum ersten Mal den Zug, der sie in die Stadt ihrer trommlerischen Sehnsüchte bringt.

Ihre anschliessende Rückkehr nach Holland ist nur von kurzer Dauer. Immer häufiger taucht sie bei Rolf Schlebach auf, um von diesem schliesslich während mehrerer Monate in die Geheimnisse des Trommelbaus eingeweiht zu werden. Daneben übt sie an seiner Schule regelmässig mit den verschiedensten Gruppen, lernt innerhalb von nur drei Monaten 40 (!) Fasnachtsmärsche auswendig und sammelt sogar erste Erfahrungen als Trommelinstrukturin. Von einer Trommlergruppe, mit der sie regelmässig bei Rolf Schlebach übt, wird sie eines Tages gefragt, ob sie nicht Lust hätte, zusammen mit deren Clique – es sind «d Verschnuuffer» – Fasnacht zu machen. Das treffe sich besonders gut, denn «d Verschnuuffer» spielen in

jenem Jahr als Sujet die Gemäldeausstellung «Im Lichte Hollands» im Kunstmuseum aus. Und sie als waschechte Holländerin wäre doch bei dem Ganzen gewissermassen ein authentischer Farbtupfer...

Im gleichen Jahr erntet Edith Habraken mit ihrem ersten Auftritt am «Glaibasler Charivari», wo sie Mitch Markovics «Tornado» interpretiert, frenetischen Beifall. Und sie lernt am «Naarebaschi-Konzärtli» ihren zukünftigen Mann kennen, der diese Veranstaltung moderiert. Und so beginnen die Wurzeln, die Edith Habraken schon bei ihrer ersten Stippvisite in Basel geschlagen hat, immer tiefer zu greifen...

Mittlerweile lebt sie seit acht Jahren hier, zunächst in Basel und seit zwei Jahren in Riehen. Und aus den vielversprechenden Anfängen mit dem «Ysebähnli» hat sich eine Tambouren-Virtuosin entwickelt, die dem Basler Trommeln mit zahlreichen, fast schon legendären Auftritten am «Glaibasler Chari-

vari» zu neuen Höhenflügen verholfen hat. Jüngste Höhepunkte dieser Serie waren ihre «Turning Drums» und ihr musikalisches «Duell» mit dem japanischen Trommler Leo Eto am diesjährigen «Charivari».

Die Fasnacht steht zwar gerade in diesen Tagen und Wochen im Mittelpunkt von Edith Habrakens musikalischer Tätigkeit. Ihre klassische Schlagzeugausbildung hat sie indessen keineswegs vergessen. So hat sie in den letzten Jahren an diversen Musikschulen in der Region Basel Kindern und Jugendlichen Schlagzeugunterricht erteilt. Daneben leitete sie während drei Jahren die Musikgesellschaft Magden und gründete an der Musikschule Rheinfelden/Kaiser-augst ein erfolgreiches Schlagzeugensemble mit dem sinnigen Namen «Rrrroulette». Und in zwei Wochen, wenn Goschdym und Larve wieder im Keller versorgt sind, erfüllt sie sich an der Lörcherstrasse ihren langgehegten Wunsch von einer eigenen Schlagzeug- und Trommelschule.

Das Basler Trommeln will sie allerdings nur Erwachsenen beibringen, denn Kinder und Jugendliche erlernen diese Kunst besser in einer Clique. «Kinder sollen lernen, dass Fasnacht machen eben mehr ist als nur Trommeln. Das Gruppenerlebnis, das gemeinsame Kaschieren der Larve und Zusammenstellen des Goschdym gehören ebenfalls dazu», meint Edith Habraken.

Ob sie allerdings den Bitten ihrer beiden kleinen Kinder widerstehen kann, bei der «berühmten» Mutter die ersten Fünfferrufe und Schleppe zu üben? «Die beiden sind jetzt noch zu klein», erklärt sie salomonisch. Immerhin, begeisterte Fasnachts-Bingisse sind sowohl ihre Tochter als auch ihr Sohn schon heute. Und wer weiss, vielleicht können wir in ein paar Jahren an dieser Stelle von einem virtuos trommelnden Geschwisterpaar berichten. Aber das ist wieder eine andere Geschichte...

IN KÜRZE

CinePrix Telecom

rz. An der 2. CinePrix Telecom Award Night vom vergangenen Sonntag wurden die sechs Filme ausgezeichnet, die in der Jahresrangliste dieser Publikumswertung in den verschiedenen Sparten am besten abgeschnitten haben. Der Preis in der Kategorie «Swiss & Documentary» ging an den Schweizer Film «Broken Silence» von Regisseur Wolfgang Panzer. In der Kategorie «Studio & Road» gewann die französische Produktion «Le huitième jour» von Jaco van Dormael, bei «Comedy & Family» schwang der Trickfilm «Wallace & Gromit – a close shave» des Briten Nick Parr obenaus. Der Preis für «Action & Suspense» ging an David Finchers «Seven», jener in «Love & Drama» an «Dead Man Walking» von Tim Robbins und der Hauptpreis «Best-of-the-Best» ging an Michael Radfords «Il Postino». Der CinePrix Telecom geht nun ins dritte Jahr. Das Schweizer Kinopublikum wird von den Organisatoren aufgerufen, den gesehenen Filmen Qualitätsnoten von 1 bis 6 zu verleihen.

Schule für Gestaltung: Neuer Direktor

rz. Zum neuen Direktor der Schule für Gestaltung hat der Regierungsrat Alois M. Müller gewählt. Er tritt die Nachfolge von Daniel Reist an, der auf Anfang April in den Ruhestand tritt. Eine der Aufgaben des neuen Direktors wird sein, die bereits eingeleitete Entwicklung der Schule für Gestaltung zur Fachhochschule weiterzuführen. Alois M. Müller (geb. 1946) ist zur Zeit freier Publizist und Dozent an der Schule für Gestaltung Basel und versieht Lehraufträge an der Schule für Gestaltung in Zürich. Er hat in Fribourg Heilpädagogik, Philosophie und Psychologie und danach in Zürich Kunstgeschichte, Philosophie und Anthropologische Psychologie studiert. Von 1985 bis 1990 arbeitete Alois M. Müller als wissenschaftlicher Assistent am Philosophischen Seminar der Universität Zürich, von 1990 bis 1994 als Konservator und Ausstellungsmacher am Museum für Gestaltung in Zürich.

Notfallstation: neu mit Chefarztstelle

rz. Neu verfügt auch die Notfallstation des Kantonsspitals Basel über eine Chefarztstelle. Sie wurde mit Prof. Dr. med. Klaus E. Frede besetzt. Klaus E. Frede (geb. 1938) trat 1971 in das Departement Chirurgie des Kantonsspitals Basel ein. Seit 1993 ist er ausserordentlicher Professor der Medizinischen Fakultät der Universität Basel, und leitete zuletzt zusammen mit Prof. Daniel Scheidegger, Departement für Anästhesie, die chirurgische Intensivmedizin.

Pfarreiversammlung der Pfarrei St. Franziskus

rz. Am Mittwoch, 19. März, um 20 Uhr findet um Pfarreiheim St. Franziskus die diesjährige ordentliche Pfarreiversammlung der Kirchgemeinde St. Franziskus statt. Folgende Traktanden stehen zur Behandlung an: Verlesung des Protokolls der ordentlichen Pfarreiversammlung vom 25. April 1996 und des Protokolls der ausserordentlichen Pfarreiversammlung vom 8. Juni 1996; Mitteilungen des Pfarreiaadministrators und der Pfarreiratspräsidentin; Verlesung des Seelsorge- und des Jahresberichts 1996; die Jahresrechnung 1996 mit dem Bericht des Präsidenten der Finanzkommission und dem Bericht der Rechnungsrevisoren sowie der Genehmigung der Jahresrechnung 1996; die Wahl eines Suppleanten der Revisoren; die Genehmigung des Budgets 1997; die Abänderung von § 6 der Pfarreiordnung bezüglich der Zusammensetzung (Verkleinerung) des Pfarreirates und die Abänderung von § 10 der Pfarreiordnung bezüglich Amtsdauer der Kommissionen; allfällige Anträge und Diverses. Der Pfarreirat weist darauf hin, dass Anträge über die Aufnahme von nicht publizierten Geschäften sind, unterzeichnet von mindestens zehn stimmberechtigten Mitgliedern der Pfarrei St. Franziskus, bis spätestens Sonntag, 9. März, der Pfarreipräsidentin einzureichen sind.

CALENDARIUM RIEHEN/BETTINGEN

Freitag, 14.2.

KINO
«Dorfkino Riehen»
Premiere für das «Dorfkino Riehen» mit «Cinema Paradiso» von Giuseppe Tornatore. Kellertheater Alte Kanzlei, Baselstrasse 43, 19 Uhr. Eintritt Fr. 9.–.



Tomi Schoch, Initiator des neuen «Dorfkinos Riehen». Foto: zVg

Samstag, 15.2.

MUSEUM
Workshop für Kinder
«Was sieht mein Auge im Kaleidoskop? – Workshop für Kinder im Rahmen der Museumspädagogik. Leitung Anina Duffner. Spiel-

zeugmuseum (Baselstrasse 34), 14.30 bis 17 Uhr.

Sonntag, 16.2.

KONZERT
«Baal – Schem – Tov»
Unter dem Titel «Baal – Schem – Tov» singt und spielt der Theaterschaffende, Pädagoge und Autor Jürg Schmied chassidische Lieder und Legenden. Es sind dies Geschichten, die bis in unser Jahrhundert von Mund zu Ohr gingen und von den Wundern der grossen Rabbis erzählen. Altersheim «La Charmille» (Inzlingerstrasse 235), 15 Uhr.

FASNACHT
Wagenvernissage der «Chropf-Clique»
Die «Chropf-Clique-Rieche» lädt zur traditionellen Vernissage ihres Sujetwagens inklusive kleinem Gratis-Imbiss ein. Für fasnächtliche Töne sorgt die älteste «Guggemuusig» von Basel. Schopf der «Chropf-Clique-Rieche» am Lettackerweg, 11 bis 14 Uhr.

Mittwoch, 19.2.

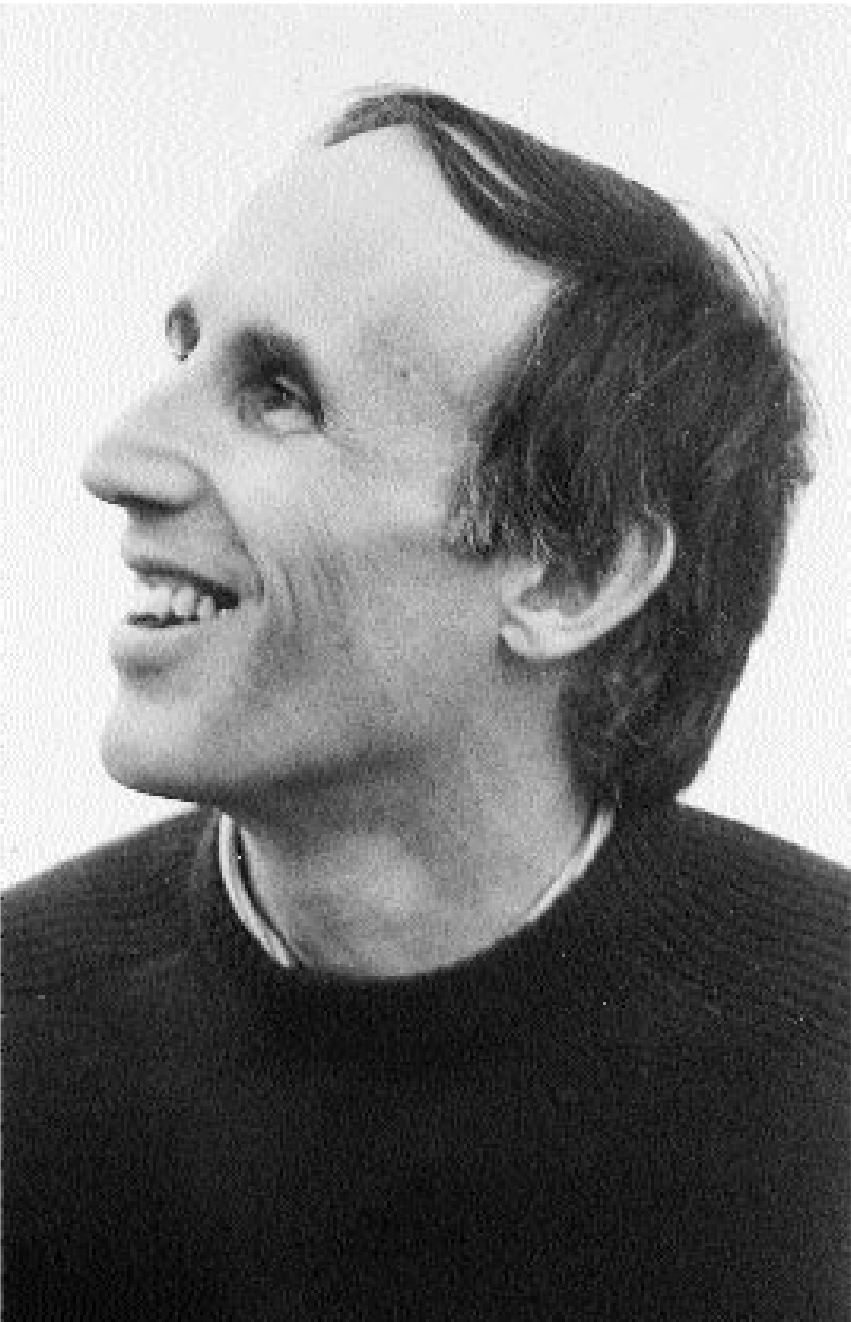
VORTRAG
Neues zum Neuen Testament
Im Rahmen eines Forum-Abends der Pilgermission St. Chrischona spricht Carsten Peter Thiede zum Thema «Der Jesus Papyrus – Der Ursprung des Christentums im Licht einer sensationellen Entdeckung» und stellt eine neue These zur Datierung des Neuen Testaments auf. Anschliessend Podiumsdiskussion Konferenzzentrum der Pilgermission St. Chrischona, 20 Uhr.

KRANKENVERSICHERUNG Halbprivat-Vereinbarung Halbprivat-Versicherung soll attraktiv bleiben

fi. Halbprivat-Versicherte der ganzen Schweiz haben weiterhin freien Zugang zu Privat- und staatlichen Spitälern in Basel-Stadt, inklusive Gemeindespital Riehen. Der Regierungsrat hat kürzlich eine entsprechende Vereinbarung genehmigt, die Krankenversicherungen mit folgenden Spitälern geschlossen hat: Bethesda-Spital, Bürgerspital, Felix Platter-Spital, Gemeindespital Riehen, Kantonsspital / Universitätskliniken inklusive Augenspital, Kinderspital, Merian-Iselin-Spital, Schmerzklinik und St. Claraspital. Wie das Sanitätsdepartement des Kantons Basel-Stadt bekannt gab, ermögliche das Vertragswerk, dass Halbprivat-Versicherungen auch unter den neuen gesetzlichen Regelungen attraktiv bleiben. Nicht nur bleibe die freie Spitalwahl gewährleistet, sondern die Basler Halbprivat-Vereinbarung trage auch dazu bei, die Kosten im Zusatzversicherungsbereich einzudämmen. Der Vertrag sieht vor, dass die bisherigen Spital-Tagespauschalen im Halbprivat-Bereich um durchschnittlich elf Prozent gesenkt werden. Bei der pri-

vatärztlichen Tätigkeit in den staatlichen und privaten Spitälern werden die bisherigen Honorarzuschläge stufenweise deutlich reduziert. Die Vereinbarung gilt vorerst bis zum 30. Juni 1998 ohne Kündigungsoption. Wie Regula Löhner, Verwalterin des Gemeindespitals Riehen, gegenüber der RZ erklärte, sei die neue Halbprivat-Vereinbarung positiv zu bewerten. Alle an der Vereinbarung beteiligten Spitäler hätten sich gemeinsam an den Verhandlungen beteiligt und gemäss Vereinbarung würden für alle die gleichen Bedingungen herrschen. Die Vereinbarung trage zur Kosteneindämmung bei, und sie wirke sich auch positiv für die Halbprivat-Versicherten aus: die Übernahme ihrer Spalkosten sei geregelt und sie hätten nach wie vor Anspruch auf freie Arztwahl, freie Spitalwahl und Spitalaufenthalt in einem Zwei-Bett-Zimmer. Negativ für die Rechnung der Spitäler werden sich hingegen die um elf Prozent reduzierten Tages-Pauschalen auswirken, die die Versicherungen in Zukunft für die Versicherten bezahlen werden.

KONZERT 4. Abonnementskonzert der «Kunst in Riehen» Klavierrezital mit Werken von Bach, Hindemith und Debussy



Der Pianist Bruno Canino, der als Solist und Kammermusiker weltweit tätig ist, gastiert im 4. Abonnementskonzert der «Kunst in Riehen». Foto: zVg

rz. Im 4. Abonnementskonzert der «Kunst in Riehen» vom Dienstag, 25. Februar, gibt Bruno Canino einen Klavierabend mit Werken von Johann Sebastian Bach (Englische Suite Nr. 6), Paul Hindemith (Suite op. 26) und Claude Debussy (Préludes deuxième livre). Bruno Canino begann seine Klavierstudien in seiner Heimatstadt Neapel. Bei Enzo Calace und Bruno Bettinelli in Mailand erwarb er die Diplome für Klavier und Komposition. Bruno Canino ist als Solist und Kammermusiker weltweit tätig und spielt mit namhaften Musikern wie Salvatore Accardo, Itzhak Perlman, Victoria Molluva und Aurèle Nicolet.

Seit vielen Jahren gehört Bruno Canino dem «Trio di Milano» an. Er ist Gast bei internationalen Festspielen und leitet regelmässige Meisterkurse am Konservatorium in Bern. Seine umfangreiche, vielseitige künstlerische Tätigkeit dokumentieren auch zahlreiche Platten- und CD-Aufnahmen bei bekannten Firmen. Der Klavierabend mit Bruno Canino findet am Dienstag, 25. Februar, im Dorfsaal des Landgasthofs statt. Beginn um 20.15 Uhr. Vorverkauf: Karten zu Fr. 30.–, Fr. 25.– und Fr. 15.– sind zu beziehen beim Verkehrsverein Riehen, Alte Kanzlei, Baselstrasse 43, Tel. 641 40 70, oder in Basel bei Musik Hug, Freie Strasse 70, Tel. 271 23 23. Abendkasse.

GEDANKENSPIELE



Diskussion – 2. Akt

Gibt es so etwas wie Erkenntniszugewinn im Verlauf der Geschichte? Haben sich vom Mittelalter über die Renaissance und die Aufklärung bis in die Neuzeit die Auffassung des Historikers von seinem Forschungsgegenstand, sein Verhältnis zu den Quellen und sein analytisches Vermögen entwickelt? Ich kann diese Fragen nur mit Ja beantworten. Stehen heutige Historikerinnen und Historiker noch auf der Stufe mittelalterlicher Chronisten, die sich zuweilen nicht scheuten, zur Herrschaftslegitimation Geschichte zu erfinden? Ist die Auffassung heutiger Historiker dieselbe wie jene der nationalen Mythenbauer im 18. und 19. Jahrhundert? Ich kann diese Fragen nur mit Nein beantworten. Mein Wörterbuch definiert Mythos als «Überlieferung eines Volkes von seinen Vorstellungen über die Entstehung der Welt, seine Götter, Dämonen usw.; zur Legende gewordene Begebenheit oder Person». Mir fehlt in dieser Definition der Hinweis, dass Mythenbildung ursprünglich eine Praxis schriftloser Kulturen ist. Die Schrift hat das Verhältnis der Menschen zu ihrer Geschichte grundlegend verändert, weil erst sie analytisches Denken möglich machte.

Der Historiker und die Historikerin haben heute die Aufgabe, möglichst urteilsfrei auf der Basis ihres methodischen Vermögens und ihres ganzen Faktenwissens, das immer Nachfolgewissen ist, Geschichte zu schreiben und deshalb neu zu schreiben. Wer heutige Wertvorstellungen und Leitbilder, an denen sich das moderne Selbstverständnis des schweizerischen Bundesstaates orientiert, möglichst weit in die Vergangenheit zurückdatiert, macht einen eminenten Fehler. Begriffe wie Freiheit, Volk oder Neutralität sind als Wörter zwar alt, aber ihre Bedeutung hat sich immer wieder gewandelt. Für mich ist die 700-Jahr-Feier eine exemplarische Fehlleistung, weil sie nichts dazu tat, den Unterschied von Mythos und folkloristisch verbrämter Mythenseligkeit einerseits und historisch verbürgter Wahrheit andererseits deutlich zu machen. Für das Verständnis der heutigen Schweiz ist die Geschichte vor 1798 und vor 1848, dem Gründungsjahr des schweizerischen Bundesstaates, Vorgeschichte. Was 1291 in der Innerschweiz geschah und die nicht historisch verbürgten Geschichten von Tell, vom Burgenbruch und vom Rüttelschwur sind für unser heutiges Staatswesen von untergeordneter Bedeutung. 1798 brachte Napoleon nicht nur Mord und Totschlag, sondern auch eine neue Verfassung, die zum Beispiel den Romands und den Tessinern erst die gleichberechtigte Mitgliedschaft in unserem Staat ermög-

lichte. Erst seit 1848 haben wir in der Schweiz Niederlassungsfreiheit, gleiche Masse und Gewichte und gleiches Geld. Erst seit 1848 sind wir eine Demokratie. Ist das nicht viel wichtiger für unser kollektives Bewusstsein als Tell, Rütli und alte Freiheit? Ist eine gemeinsame Schweizergeschichte nicht viel wichtiger als eine, in der sich nur die Deutschschweizer sonnen können? Der Volksmund ist das eine, die Geschichte etwas anderes. Ich weiss nicht, was an einer Geschichtsschreibung moralisch oder überheblich sein soll, die dem Volksmund aufgrund ihrer grösseren Sachkompetenz zeigt, wo er irrt. Unser Volksmund idealisiert die Geschichte. Wir kennen keine sozialkritischen Volkslieder wie zum Beispiel die Iren; wir besingen immer noch in unzählbarer Variation das hehre Alpennennenland in Sonnenschein und Alpenglühn, obwohl der grösste Teil unserer Bevölkerung in Städten wohnt und über Autobahnen und durch Autobahntunnel rast. Weshalb? Weil wir mythenstarr und mythenbesessen beim Staunen über uns selbst und unsere, in ihrer Faktizität biblisch anmutende Schweizer Schöpfungsgeschichte, den Boden, auf dem wir uns wirklich bewegen, unter den Füssen verlieren haben.

H. Schmid

KINDERBETREUUNG Gemeinderat beantragt Sammelbudget für Tagesheime und Kinderkrippen

Eine gute und wichtige Sache unterstützen



Mit einer institutionalisierten Subvention möchte der Gemeinderat das bisherige Angebot an Tagesheimen und Kinderkrippen in Riehen auch in den kommenden Jahren aufrechterhalten.

Foto: RZ-Archiv

In der kommenden Februarsession des Einwohnerrates beantragt der Gemeinderat eine gemeinsame Budgetposition von Fr. 635'000.– für die drei schon bis anhin subventionierten Tagesheime und Kinderkrippen in Riehen.

DIETER WÜTHRICH

Mit seinem Kreditantrag kommt der Gemeinderat dem Auftrag des Parlamentes nach, die Subventionierung der drei Tagesheime bzw. Kinderkrippen – Tagesheim «Neumatten», Kinderkrippe «Rägeboge» und «Kinderhuus zum Glugger» neu zu regeln. Hintergrund für den im November 1995 erteilten Auftrag bildete das massiv gestiegene Defizit der vom Diakonissenhaus betriebenen Kinderkrippe «Rägeboge». Mit einer einmaligen Subvention von Fr. 115'000.–

konnte seinerzeit zwar sichergestellt werden, dass weiterhin auch auswärtige Kinder, und nicht nur jene von Angestellten des Diakonissenhauses den «Rägeboge» besuchen konnten. Hingegen lehnte der Einwohnerrat damals mit 28:6 Stimmen einen jährlich wiederkehrenden Betriebsbeitrag mit dem Hinweis auf die uneinheitliche Subventionspraxis in diesem Bereich ab.

Unterschiedliche Belegungszahlen

In der Zwischenzeit hat der Gemeinderat mittels eines Fragebogens umfassende Abklärungen bei den drei betreffenden Institutionen hinsichtlich der Belegungszahlen, der Elterntarife und den sich daraus ergebenden effektiven Lohnkosten vorgenommen. Während längerer Zeit litt die Kinderkrippe «Rägeboge» unter einer mas-

siven Unterbelegung von durchschnittlich lediglich 45 Prozent, so dass die Verantwortlichen des Diakonissenhauses die Weiterführung der Kinderkrippe selbst bei einer Subvention durch die Gemeinde in Frage stellten. Zwischenzeitlich sind jedoch die Belegungszahlen wieder gestiegen und damit die drohende Schliessung zumindest vorerst abgewendet. Wie das Tagesheim «Neumatten» – dieses wird vom Basler Frauenverein betrieben – wendet die Kinderkrippe «Rägeboge» einen differenzierten Betreuungstarif an, der sich nach dem Einkommen der Eltern richtet. Allerdings sind diese Beiträge im «Rägeboge» wegen der durchschnittlich besseren Elterneinkommen höher als im Tagesheim «Neumatten». Beide Institutionen beschäftigen hingegen ausschliesslich sozialpädagogisches Fachpersonal, während im «Kinderhuus

zum Glugger» sowohl Fachkräfte als auch freiwillige Helferinnen die Betreuung der Kinder übernehmen. Diese Unterschiede spiegeln sich auch in der Höhe der Lohnkosten wieder, die im Tagesheim «Neumatten» und im «Rägeboge» (bei letzterem auch wegen der schlechteren Belegungszahl) höher sind als im «Glugger».

Als bisherigen Gemeindebeitrag pro geleisteten Betreuungstag gibt der Gemeinderat für die drei Institutionen folgende Zahlen an: Tagesheim «Neumatten» Fr. 49.36 (ohne Berücksichtigung der Raumkosten), Kinderkrippe «Rägeboge» Fr. 56.58, «Kinderhuus zum Glugger» Fr. 16.20.

Neu schlägt nun der Gemeinderat folgende Beiträge pro Betreuungstag vor: Fr. 50.– für das Tagesheim «Neumatten» und die Kinderkrippe «Rägeboge», Fr. 20.– für das «Kinderhuus zum Glugger». Den geringeren Beitrag für die letztgenannte Institution begründet der Gemeinderat damit, dass der «Glugger» mit seinem Betreuungsangebot eher mit einer Spielgruppe bzw. einem Kinderhütendienst vergleichbar sei. Weil aber Spielgruppen und Kinderhütendienste ohne Subventionen auskommen müssten, könne der Beitrag an den «Glugger» nicht gleich hoch wie in den beiden anderen Tagesstätten sein.

Auf der Basis der Pflögetage des Jahres 1995 rechnet der Gemeinderat mit folgenden Jahressubventionen: Tagesheim «Neumatten» Fr. 488'963.–, Kinderkrippe «Rägeboge» Fr. 101'450.– und «Kinderhuus zum Glugger» Fr. 42'000.–. Daraus ergibt sich eine Gesamtsubventionssumme von 632'413 Franken.

Ohne Subventionen bleiben weiterhin die Spielgruppen und Kinderhütendienste. Diese entsprächen zwar einem echten Bedürfnis, die Eltern nutzen das Angebot indessen mehr aus pädagogischen Überlegungen und nicht, weil es ihre berufliche Tätigkeit erfordere. Deshalb sollten sie auch in Zukunft kostendeckend dafür aufkommen.

LIEGENSCHAFTSMARKT Verkauf von acht Mehrfamilienhäusern sorgt weiter für Unruhe

Bäumlihofstrasse 381–395: Die Gerüchteküche kocht und brodel

Der Verkauf der acht Mehrfamilienhäuser an der Bäumlihofstrasse 381–395 durch die «Basler»-Versicherungsgesellschaft an die Birona AG (siehe Bericht in der letzten RZ-Ausgabe) sorgt weiter für Schlagzeilen. Verschiedene, bei der RZ in den letzten Tagen eingegangene Hinweise lassen zumindest einige kritische Fragen über die Hintergründe des Verkaufes aufkommen.

DIETER WÜTHRICH

Gross ist die Verärgerung in Kreisen der Mieterschaft in den Liegenschaften Bäumlihofstrasse 381–395. Sie fühlen sich sowohl von der «Basler»-Versicherung als ehemalige Liegenschaftsbesitzerin, als auch von der neuen Eignerin, der Birona AG bzw. den mit der Verwaltung und dem Verkauf der Wohnungen beauftragten Firmen Vifag und Witag im thurgauischen Wilen bei Wil ungerecht behandelt. «Wir wurden verschaukelt und übers Ohr gehauen» sind noch die harmloseren Ausdrücke, die empörte Mieterinnen und Mieter dieser Tage in diesem Zusammenhang gegenüber der RZ verwendet haben. Fakten und wilde Gerüchte machen bunt gemischt die Runde. Was an den zahlreichen Mutmassungen, die die «Basler»-Versicherung und die Birona AG nicht eben in einem glanzvollen Licht erscheinen lassen, tatsächlich dran ist, lässt sich nur schwer eruieren. Immerhin, gewisse Hinweise, die die RZ in den vergangenen Tagen von verschiedener Seite erhalten hat, waren Anlass für weitere Recherchen.

Wie die RZ zum Beispiel erfahren hat, sind die acht Liegenschaften an der Bäumlihofstrasse nicht nur der Birona AG zum Kauf angeboten worden. Auch dem Wohnbau-Genossenschaftsverband Nordwest (WGN) wurde von der «Basler» eine entsprechende Offerte unterbreitet. Das Verkaufsangebot habe auf 17 Mio. Franken für alle acht Liegenschaften gelaftet. Wie der Präsident

des WGN, Theo Meyer, gegenüber der RZ ausführte, habe die «Basler» wie auch schon in anderen Fällen eine unüblich rasche Entscheidung gefordert. «Aber selbst für den WGN ist eine Investition von 17 Mio. Franken kein Pappenstiel, über den man zwischen 9.15 und 9.45 Uhr entscheiden kann», erklärte Meyer wörtlich. Er schliesse daraus, dass die «Basler» den WGN gar nicht wirklich als potentiellen Käufer der Liegenschaften in Betracht gezogen habe, sondern dass die Karten bereits vorher verteilt worden seien.

«Ein schierer Zufall»

Zu Spekulationen Anlass gegeben hat in diesem Zusammenhang auch die Tatsache, dass der Besitzer der Birona AG, Dieter Bender, in seiner Wohngemeinde Bettingen Tür an Tür mit dem bei der «Basler» für den Kauf und Verkauf von Immobilien zuständigen Sachbearbeiter, Ruedi Isler, wohnt und mit diesem freundschaftlich-nachbarliche Kontakte pflegt. Die Gerüchteküche wurde im weiteren genährt durch den Umstand, dass Dieter Bender früher selbst Mitarbeiter der «Basler» war.

Zu Fragen Anlass gegeben haben bei der Mieterschaft auch unterschiedliche Angaben über das effektive Verkaufsdatum der Liegenschaften. Tatsächlich wird in zwei an die Mieterschaft gerichteten Briefen, die der RZ vorliegen, einmal der 1. Januar 1997 und das andere Mal der 1. Dezember 1996 als Datum der Handänderung angegeben.

Von der Mieterschaft als stossend empfunden wurde auch, dass man ihr zwar die Wohnungen zum Verkauf angeboten habe, dann aber die Verkaufsdossiers an potentielle andere Käuferinnen und Käufer verschickt habe, ohne ihren Entscheid für oder gegen einen Kauf ihrer Wohnung abzuwarten. Überaus verärgert sind auch jene Mieterinnen und Mieter, die in den letzten Jahren auf eigene Rechnung in ihren Wohnungen Renovations- und Sanierungsarbeiten ausgeführt bzw. in Auftrag gegeben haben, und nun angesichts des anstehen-

den Verkaufs ihrer Wohnungen mit leeren Händen dastehen.

«Keine Mauscheleien»

Gegenüber der RZ haben sowohl Dieter Bender selbst als auch die «Basler»-Versicherung zu den zahlreichen, eben genannten Gerüchten und Vorwürfen Stellung genommen.

Was die freundschaftlich-nachbarschaftliche Beziehung zwischen Dieter Bender und Ruedi Isler betreffe, so sei deren Nachbarschaft in Bettingen «schierer Zufall», und habe nicht den geringsten Einfluss auf die Geschäftsbeziehung zwischen der Birona AG und der «Basler». Ganz abgesehen davon, dass eine private Freundschaft kein Hinderungsgrund für eine geschäftliche Beziehung sei, habe die Birona AG keinerlei Vorteil, etwa hinsichtlich der Höhe des Verkaufspreises, aus dem Liegenschaftshandel gezogen, betonten sowohl Dieter Bender als auch Ruedi Isler bzw. Philipp Senn, Pressesprecher der «Basler», gegenüber der RZ übereinstimmend. Philipp Senn wörtlich: «Wir weisen den Vorwurf, dass wir bei diesem Liegenschaftsverkauf Mauscheleien begangen hätten, mit aller Entschiedenheit zurück. Unser Konzern könnte sich solche Machenschaften gar nicht erlauben.» Ruedi Isler betonte zudem: «Ich habe in meiner Eigenschaft als zuständiger Sachbearbeiter für die «Basler»-Immobilien keinerlei Entscheidungskompetenz beim Kauf oder Verkauf von Liegenschaften. Dies ist Sache der Unternehmensleitung. Ich habe lediglich eine Prüfungsbefugnis.» Im übrigen habe die Unternehmensleitung der «Basler» Kenntnis von seiner privaten Beziehung mit Dieter Bender gehabt.

Dementiert wurde seitens der «Basler» auch das von WGN-Präsident Theo Meyer genannte Verkaufsangebot von 17 Mio. Franken für den Kauf der acht Liegenschaften. Über die tatsächliche Höhe des Angebotes wollte man seitens der «Basler» allerdings keine Angaben machen. «Unser Unternehmen gibt grundsätzlich keine Verkaufssummen

bekannt», erklärte Philipp Senn der RZ.

Was die unterschiedlichen Angaben über den Zeitpunkt der Handänderung betrifft, so stellte Ruedi Isler klar, dass der Verkauf tatsächlich am 1. Dezember 1996 erfolgt sei. Die grundbuchliche Eigentumsfeststellung sei in der Woche zuvor, am 28. November 1996, erfolgt.

«Versicherte profitieren»

Philipp Senn und Ruedi Isler äusseren sich gegenüber der RZ auch über die Grundsätze der «Basler»-Unternehmenspolitik auf dem Liegenschaftsmarkt. Immobilien seien für die «Basler» nur eine von zahlreichen möglichen Kapitalanlagen. Von der Bewirtschaftung dieser Anlageform würden auch die Versicherten profitieren, insbesondere in Form von Überschussbeteiligungen bei den Lebensversicherungen. In den letzten Jahren sei immer wieder kritisiert worden, die «Basler» und mit ihr andere institutionelle Anleger würden mit ihrer forcierten Aktivität beim Kauf von Liegenschaften den freien Immobilienmarkt blockieren, indem sie die Liegenschaftspreise durch ihre Kaufangebote in schwindelerregende Höhen treiben würden.

Die «Basler» habe in den letzten fünf Jahren auf diese Vorwürfe mit einer verstärkten Bewirtschaftung ihres Immobilienportefeuilles sprich Liegenschaftsverkäufe reagiert. So habe das Unternehmen 1996 gesamtschweizerisch rund 15 Liegenschaften verkauft. «Wir sind bestrebt, die Bewirtschaftung unserer Risikokapitalanlagen gesamtschweizerisch gleichmässig zu verteilen. Würden wir aus politischen Gründen oder wegen der zu erwartenden Kritik aus Kreisen der Mieterschaft darauf verzichten, in Basel bzw. Riehen Liegenschaften zu verkaufen, so käme dies einer Benachteiligung anderer Regionen in der Schweiz gleich. Dies wäre aber sicher nicht im Interesse unserer Kundinnen und Kunden», erklärte Philipp Senn auf die Frage, warum die «Basler» die Liegenschaften an der Bäumlihofstrasse 381–395 verkauft habe.

ZIVILSTAND

Geburten

Young, Katharine Mary, Tochter des Young, Alan John, kanadischer Staatsangehöriger, und der Young geb. McMillan, Mary Susan, kanadische Staatsangehörige, in Riehen, Bosenhaldenweg 35.

Wiebecke, Ilsabe Helene Annemarie, Tochter des Wiebecke, Georg Hans, von Zürich und Sennwald SG, und der Henninger-Wiebecke geb. Henninger, Anita, deutsche Staatsangehörige, in Riehen, Essigstrasse 50.

Gysin, Jonas Alexander, Sohn des Gysin, Andreas Thomas, von Basel und Oltingen BL, und der Gysin geb. Rotzler, Eva Bettina, von Basel, Oltingen und Zürich, geboren in MuttENZ BL.

Eheverkündungen

Schmid, David, von Basel, Erlinsbach AG und Kilchberg ZH, in Riehen, Gotenstrasse 30, und *Heckel*, Sabine Bettina, deutsche Staatsangehörige, in Schopfheim (Baden-Württemberg).

Allemann, Hugo Markus, von Welschenrohr SO, in Büren an der Aare BE, und *Stucki*, Sandra Carmen, von Riehen und Linden BE, in Büren an der Aare.

Bécherraz, Philippe Georges, von Cuarny VD, in Binningen BL, und *Schöne*, Monika, von Riehen, in Binningen.

Todesfälle

Schilling-Farner, Otto, geb. 1908, von Basel, in Riehen, Rainallee 12.

Nam, Clara, geb. 1914, von Oberhofen bei Kreuzlingen TG, in Bettingen, Chrischonarain 135.

Stauffiger-Langenegger, Anna, geb. 1924, von Heimenhausen BE, in Riehen, Niederholzstr. 34.

Lüscher-Siegenthaler, Fritz, geb. 1909, von Basel, in Riehen, Albert-Oeri-Str. 7.

KANTONSBLATT

Grundbuch

Bettingen, P 223, 1805 m², Wohnhaus Linsbergweg 33, Riehen, S E P 910, 1584 m², Lichsenweg, und P 2380, 2182,5 m², Wald am Rheintalweg. Eigentum bisher: Hans Rudolf Ess-Jenzer, in Bettingen, Hans Stephan Ess, in Basel, und Gabriella Ess Dahinden, in Bettingen (Erwerb 31. 10. 1985). Eigentum zu gesamter Hand nun: Gabriella Ess Dahinden und Hans Peter Dahinden-Ess, in Bettingen.

Riehen, S F StWEP 239-10 (= 85/1000 an P 239, 1179,5 m², 2 Mehrfamilienhäuser mit Autoeinstellhalle Kettenackerweg 17, 19), MEP 239-14-16 (= 1/18 an StWEP 239-14 = 18/1000 an P 239). Eigentum bisher: Reinhard Soder-Weidenbach, in Riehen, und Jacques Andrey-Stoll, in Witterswil SO (Erwerb 1. 11. 1991). Eigentum je zu 1/2 nun: Lukas Hoenen und Marina Vel-lone Hoenen, in Basel.

Riehen, S D 1. MEP 195-0-1 (= 1/2 an P 195, 177,5 m², Wohnhaus und Garagegebäude Im Niederholzboden 24) und 2. MEP 195-0-2 (= 1/2 an P 195). Eigentum bisher je: Beatrice Antoinette Bühler, in Basel (Erwerb 14. 8. 1979 bzw. 22. 5. 1987). Eigentum nun zu 1.: Martin Bühler, in Basel, und zu 2.: Andreas Bühler, in Basel.

Riehen, S D P 952, 335,5 m², Wohnhaus Unterm Schellenberg 29. Eigentum bisher: Irmgard Willson-Schleuser, in Riehen (Erwerb 13. 3. 1984). Eigentum nun zu 3/4: Alexander Bruno Hoog, in Riehen, und zu 1/4: Claudia Karin Gutzwiller, in Basel.

Bettingen, P 241, 6262,5 m², wovon 4468,5 m², Wald, Wohnhaus Brohegasse 62. Eigentum bisher: André Frey Immobilien AG, in Reinach BL (Erwerb 22. 8. 1989). Eigentum nun: Othmar Imlig-Hänni, in Bettingen.

Riehen, S D P 1970, 532 m², Wohnhaus Rainallee 136. Eigentum bisher: Catherine Chevin-Glaser, in Luzern, und Daniel Glaser-Weibel, in Zürich (Erwerb 22. 10. 1996). Eigentum nun: Daniel Glaser-Weibel.

Riehen, S F StWEP 223-1 und 223-2 (= je 305/1000 an P 223, 1106,5 m², Mehrfamilienhaus Kettenackerweg 21), und MEP 239-14-1 bis 239-14-3, 239-14-14 und 239-14-15 (je 1/18 an StWEP 239-14 = 18/1000 an P 239, 1179,5 m², 2 Mehrfamilienhäuser mit Autoeinstellhalle Kettenackerweg 17, 19). Eigentum bisher: Jacques Andrey-Stoll, in Witterswil SO, und Reinhard Soder-Weidenbach, in Riehen (Erwerb 1. 11. 1991). Eigentum nun: Reinhard Soder-Weidenbach.

Riehen, S D P 622, 1530,5 m², Rainallee, Niederholzrainweg, Esterliweg. Eigentum bisher: Agathe Maria Noëmi Lüscher-Stoecklin, in Murzelen BE (Erwerb 28. 3. 1984). Eigentum nun: Niklaus Lüscher-Voss, in Riehen.

FASNACHT Noch dreimal schlafen bis zum Morgestraich

Über 12’000 Aktive steigen «zämme in d Hose»



«Zämme in d Hose» – über 12’000 beim Comité angemeldete Aktive sowie unzählige «Schyssdräggzägli» fiebern dem Morgestraich entgegen. Foto: RZ-Archiv

An seiner traditionellen Medienorientierung hat das Fasnachtscomité am vergangenen Montag in der Kunsthalle über den Ablauf der Strassenfasnacht orientiert. Ein Fazit lässt sich schon vor den «drey scheenschte Dääg» ziehen: die Zahl der vom Comité registrierten Aktiven ist gegenüber den Vorjahren ziemlich konstant geblieben.

DIETER WÜTHRICH

12’146 aktive Fasnächtlerinnen und Fasnächtler, verteilt auf die verschiedenen Stammcliquen, Pfeifer- und Tambourengruppen, Wagen, Chaisen und Guggenmusiken, werden sich am kommenden Montag- und Mittwochnachmittag in den gegenüber dem letzten Jahr unveränderten Cortège einreihen. Rund 46 Prozent davon sind Pfeifer und Tambouren, was nach Ansicht von Comité-Obmann Ruedi Meyer ein Indiz dafür ist, dass die Fasnacht zumindest in dieser Hinsicht ihre Ursprünglichkeit bewahrt hat. Die Zahl der vom Comité registrierten Aktiven bewegt sich damit im gleichen Rahmen wie in den vergangenen Jahren.

Leicht rückläufig (erfreulicherweise ist man geneigt zu sagen) ist hingegen die Zahl der Wagen (112 gegenüber 117 im vergangenen Jahr). Nochmals, wenn auch nur um eine Formation, gewachsen ist allerdings (leider) die Anzahl Guggenmusiken (66 gegenüber 65 im

Jahr 1996). Hier würde man sich eigentlich auch gerne einen Rückgang wünschen, insbesondere angesichts der Tatsache, dass sich viele dieser in den letzten Jahren wie Pilze aus dem Boden geschossenen Guggen weniger der traditionellen Fasnacht als vielmehr einem unerträglichen «Sauglattismus» verpflichtet fühlen.

Neu in die erlauchte Gemeinschaft der Stammcliquen aufgenommen worden ist die «Pierrot-Clique». Um vom Comité als solche anerkannt zu werden, muss eine Clique mindestens drei Jahre hintereinander mit mindestens 15 Tambouren und 15 Pfeifern am Cortège teilnehmen und darüber hinaus über eine eigene Trommel- und Pfeiferschule verfügen.

Wie bereits im Vorjahr wird das Comité an drei Standorten (Steinenberg, Mitte der Wettsteinbrücke, Clarastrasse) den Cortège abnehmen. Für Behinderte, die den Cortège nicht verpassen wollen, sind am Claraplatz Zuschauerplätze vorgesehen.

Polizei auf Lichtpatrouille

Einen neuen Weg will das Comité in Zusammenarbeit mit der Basler Polizei im Hinblick auf ein möglichst allumfassendes Lichterlöschen in der Innenstadt am Morgestraich beschreiten.

Neben kurzen «Spots» am Basler Lokaradio in dieser Woche, mit dem die Geschäfts- und Ladenbesitzer auf ihre vornehme «Fasnachtpflicht» des Lichterlöschens aufmerksam gemacht wer-

den sollen, will die Polizei in der Nacht zum Morgestraich bis etwa 03 Uhr auf Patrouillen dafür sorgen, dass wirklich möglichst sämtliche Lichter in Schaufenstern, Restaurants und Imbissbuden gelöscht werden, «wenns am Mändig Vieri schloobt».

Neue Bängg

Zuwachs bekommen hat auch die Gilde der organsierten Schnitzelbänkler Nicht weniger als 68 – verteilt auf die vier Vereinigungen Comité, Basler Schnitzelbangg Gsellchaft, Verainigty Schnitzelbangg Gsellchaft und Bebbi Bängg – sind es in diesem Jahr, die auf einer Parforce-Tour durch die Beizen und andere offizielle Auftrittslokale ihre Pointen zum Besten geben. Dazu kommen noch einige «wilde» Bängg, die unorganisiert und spontan aufzutreten pflegen.

Neue Regelung

Eine einzige wesentliche Neuerung im ansonsten mit «courant normal» zu bezeichnenden Fasnachtsgeschehen betrifft die Regelung, dass ab dieser Fasnacht vom Morgestraich an durchgehend und ohne Einschränkungen in der Innenstadt bis am Donnerstag morgen um 4 Uhr getrommelt und gepfiffen werden darf.

«Rahmenprogramm»

Zu einer Tradition gemausert hat sich in den vergangenen Jahren auch der «Kinderguggeplausch», der von den «Fuege-Fägern» am kommenden Fasnachtsdienstag nun schon zum 15. Male veranstaltet wird. Gugge-Binggis, die am Platzkonzert und am anschliessenden gemeinsamen Cortège vom Steinenberg über die Freie Strasse und den Marktplatz zum Martinskirchplatz mitmachen wollen, treffen sich um 14.15 Uhr beim Tinguely-Brunnen. Dort verteilen die «Fuege-Fäger» 1200 kleine und grössere Gugge-Instrumente an die Nachwuchsfasnächtler. Nach dem Platzkonzert um 14.30 Uhr erfolgt um 14.45 Uhr der Abmarsch auf den Cortège.

Zwei Anlässe gilt es an dieser Stelle ebenfalls noch zu erwähnen: wie bereits in den letzten Jahren organisieren die Stammcliquen in Zusammenarbeit mit dem Comité am Freitag, 21. Februar, von 13.30 bis 18 Uhr, und am Samstag, 22. Februar, von 10 bis 16 Uhr auf dem Barfüsserplatz unter dem Motto «Die erschti Lektion» eine Schnupperaktion, für Kinder, Jugendliche und Erwachsene, die vom Fasnachtsfieber angesteckt

worden sind, und in den kommenden Jahren selbst als Tambouren oder Pfeifer an der Fasnacht mitmachen möchten.

Nicht zu vergessen ist der traditionelle «Ändstreich» am Samstag, 22. Februar, im Kongresszentrum der Messe Basel. Wie gewohnt haben Fasnächtler im Goschdym sowie «Zivilisten» mit der Goldenen «Blaggedde» am Revers freien Eintritt.

Frühfahrten zum Morgestraich

Linie 6											
Riehen Grenze		2.17	2.35	2.50		3.05	3.10				
Riehen Dorf	2.16	2.20	2.38	2.53	3.04	3.08	3.13				
Habermatten	2.21	2.25	2.43	2.58	3.09	3.13	3.18				
Eglisee	2.23	2.27	2.45	3.00	3.11	3.15	3.20	3.22			
Messeplatz	2.28	2.32	2.50	3.05	3.17	3.20	3.25	3.28			
Claraplatz	2.31	2.35	2.53	3.08	3.19	3.23	3.28	3.31			
Barfüsserplatz	2.36	2.40	2.58	3.13							
Bankverein	2.38	2.42									

Riehen Grenze	3.15	3.20									
Riehen Dorf	3.18	3.23									
Habermatten	3.23	3.28									
Eglisee	3.25	3.30	3.36								
Messeplatz	3.30	3.35	3.42	3.35	3.40	3.47					
Claraplatz	3.33										
Bankverein		3.40	3.47	3.41	3.46	3.53					

Linie 31											
Otto Wenk-Platz	2.30	2.50	2.55	3.00	3.05	3.15	3.20	3.25	3.30	3.36	
Solitude	2.36	2.56	3.01	3.06	3.11	3.21	3.26	3.31	3.36	3.42	
Claraplatz an	2.41	3.01	3.06	3.11	3.16	3.26	3.31	3.36	3.41	3.47	

Linie 32											
Bettingen	2.50		3.10								
Bettingerstrasse an	2.55*		3.15								
Bettingerstrasse ab											

Linie 34											
Gotenstrasse	2.48	2.53	2.58	3.03	3.13	3.18	3.23	3.28	3.33		
Käferholzstrasse	2.50	2.55	3.00	3.05	3.15	3.20	3.25	3.30	3.35		
Claraplatz an	2.58	3.03	3.08	3.13	3.23	3.28	3.33	3.38	3.43		

Linie 35											
Mühlestieg	3.03		3.18								
Lachenweg	3.04		3.19								
Claraplatz	3.19		3.30								

Letzte Fahrgelegenheiten während der Fasnacht

Linie 2 nach	Haltestelle										
Eglisee	Bahnhof SBB	23.11	23.23	23.35	23.47	23.59	00.11	00.23**	00.27*	00.53**	01.53**
* nur bis	Bankverein	23.14	23.26	23.38	23.50	00.02	00.14	00.30**	00.30*	01.00**	02.00**
Messeplatz	Messeplatz	23.18	23.30	23.42	23.54	00.06	00.18	00.35**		01.05**	02.05**
** L 6 bis Riehen Grenze											

Linie 6 nach	Haltestelle										
Riehen	Bahnhof SBB	22.39	22.51	23.03	23.15	23.27	23.39	23.51	00.23	00.53	01.53
Grenze	Bankverein	22.42	22.54	23.06	23.18	23.30	23.42	23.54	00.30	01.00	02.00
	Messeplatz	22.47	22.59	23.11	23.23	23.35	23.47	23.59	00.35	01.05	02.05

Linie 31 nach	Haltestelle										
Hörnli –	Wettsteinplatz	22.23	22.35	22.47	22.59	23.11	23.23	23.35	23.47	23.59	00.11
Habermatten											

Linie 32 nach	Haltestelle										
Bettingen	Bettingerstr.	22.25	22.37	22.49	23.01	23.13	23.25	23.37	23.49	00.01	00.13

Linie 34 nach	Haltestelle										
Käferholzstr. –	Wettsteinplatz	22.21	22.33	22.45	22.57	23.09	23.21	23.33	23.45	23.57	00.09
Habermatten											

Linie 35 nach	Haltestelle										
Rotengraben-	Habermatten	21.43	21.58	22.13	22.28	22.43	22.58	23.13	23.28	23.43	23.58

KULTURTIPS FÜR DIE REGION

PERFORMANCE
«Untrimmed» – Tanz und Musik produziert durch die «Double Edge Company» mit der Performerin Hanna Barbara. Kulturraum Roxy, MuttENZerstrasse 6, Birsfelden. Freitag, 14. Februar, und Samstag, 15. Februar, 20.30 Uhr.

CHANSON
«Das Literarische Café» Die Chansonklasse des Studios für Musik und Theater der Musik-Akademie Basel bringt mit «Das literarische Café» Lieder und Texte von Kaléko, Kästner, Kraus, Vysotsky, Beda, Holländer, Mrozek, Leuk und anderen zur Auf-führung. Baseldytschi Bihni, Kellertheater im Lohnhof, Leonhardskirchplatz 3. Freitag, 14. Februar, und Samstag, 15. Februar. 20.15 Uhr. Vorverkauf: Tel. 261 33 12.

AUSSTELLUNG
«Anatolische Kelims» Sonderausstellung «Anatolische Kelims des 15. bis 18. Jahrhunderts», mit Kelims, die Jürg Rageth zusammengetragen hat. Kantonsmuseum Baselland. Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag von 10 bis 12 Uhr und von 14 bis 17 Uhr; Samstag und Sonntag von 10 bis 17 Uhr. Bis 16. März.

AUSSTELLUNG
Vitra Design Museum Möbel, Industrieprodukte und drei programmatische Installationen des Designers Achille Castiglioni, der als einer der letzten grossen

Designer gilt, der mit seinem Lebenswerk die internationale Formgebung beeinflusste. Vitra Design Museum, Charles-Eames-Strasse, Weil am Rhein. Bis August.

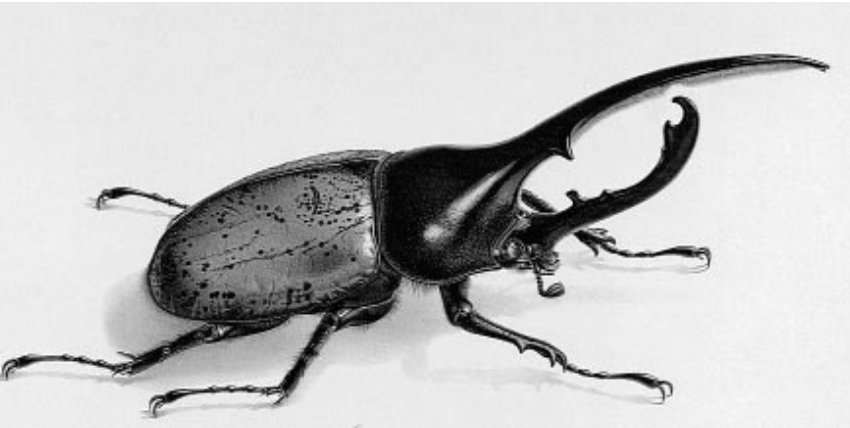
AUSSTELLUNG
«Die letzten Aquarelle von Martin Disler» Ausstellung der Aquarelle, an denen der Künstler Martin Disler arbeitete, als er im vergangenen August an den Folgen eines Hirnschlags starb. Öffentliche Kunstsammlung Basel, Kunstmuseum Basel, St. Alban-Graben 16. Bis 20. April.

AUSSTELLUNG
«Neues Bauen in den Alpen» Ausstellung «Neues Bauen in den Alpen». Architekturmuseum, Pfluggässlein 3. Samstag, 15. Februar, bis Sonntag, 30. März. (ausser Fasnacht, 17.–19. Februar; Karfreitag, 28. März). Öffnungszeiten: dienstags bis freitags von 13 bis 18 Uhr, samstags von 10 bis 16 Uhr, sonntags von 10 bis 13 Uhr; Gründonnerstag, 27. März von 10 bis 16 Uhr. Führungen samstags, 1. März, 8. März und 22. März, 11 Uhr.

AUSSTELLUNG
«Slow Place» Ausstellung anlässlich der Zuerkennung des Manor-Kunstpreises Basel 1996 an Teresa Hubbard und Alexander Birchler. Museum für Gegenwartskunst Basel, St. Alban-Rheinweg 60. Samstag, 15. Februar, bis Sonntag, 6. April. Öffnungszeiten: dienstags bis sonntags von 11 bis 17 Uhr. Geschlossen: Fasnachtsmittwoch, 19. Februar, und Karfreitag, 28. März.

AUSSTELLUNG Das facettenreiche Leben der Käfer im Naturhistorischen Museum Basel

«Käfer – Schmuckstücke der Natur»



Silberschwarz glänzender Herkuleskäfer mit grossen Mundwerkzeugen. Foto: zVg

rz. Mit mehr als 350’000 bekannten Arten stellen die Käfer die reichste Gruppe im Tierreich dar. Ob Gold-, Pracht- oder Rosenkäfer, Käfer begleiten uns tagtäglich. Die meisten Arten sind unauffällig und werden von uns Menschen gar nicht wahrgenommen. Dabei haben sie im Laufe der Zeit alle denkbaren Biotope bevölkert. Ihre Le-

bensweise hat sich verschieden entwickelt; ihre Formen sind unendlich vielfältig geworden. Nur selten kommen sie uns in die Quere und werden dann schlagartig und meist ungerechtfertigt verurteilt. Käfer sind aber in jeder Hinsicht faszinierende Insekten und bilden die mit Abstand artenreichste Gruppe im gesamten Tierreich. Riesen und

Zwerge, Allesfresser und Feinschmecker, Räuber und harmlose Zeitgenossen und viele andere gehören dazu. Viele sind in ihrer Grösse sehr bescheiden, jedoch haben alle eine wichtige Aufgabe in der Natur wie zum Beispiel das Beseitigen von Abfällen oder das Bestäuben von Blüten.

Andere Käfer haben eine imposante Grösse. Ihre grotesken Anhänge und Auswüchse und ihre oft erstaunliche Gestalt beeindrucken immer wieder. Beim Atlaskäfer beispielsweise konnte keine überzeugende Erklärung für seine langen Hörner gefunden werden. Beobachtungen haben gezeigt, dass das Männchen das Weibchen beim Liebespiel quer auf seinen Hörnern trägt.

Der Atlaskäfer und viele andere Käfe, können in einer Ausstellung im Naturhistorischen Museum Basel, Augustinergasse 2, bis zum 27. Juli bewundert werden. Hilfsmittel wie Binokulare, Beleuchtung des Blutkreislaufs am Modell oder lebende Käfer in Terrarien erlauben es, die Käfer als Schmuckstücke der Natur kennen zu lernen.

SPORT IN RIEHEN

VEREINE 115. Generalversammlung des Turnvereins Riehen

Illustre Gäste beim Turnverein

Die Würdigung der Verdienste von Ernst Dänzer als langjähriger Herrenchefleiter, die Ehrung von Daniel Giger für seine Bob-Erfolge und die Anwesenheit mehrerer Ehrengäste verliehen der 115. Generalversammlung des TV Riehen einen besonderen Glanz.

ROLF SPIRIESSLER

Der Turnverein Riehen durfte im Jahr 1996 einige sportliche Erfolge feiern – so den Schweizermeistertitel von Sabrina Lenzi im Kugelstossen der Weiblichen Jugend A, die Silbermedaille von Nicola Müller im Speerwerfen der Junioren, SM-Bronze für Pascal Joder bei der Männlichen Jugend A, Platz 4 für Katja Tschumper im Diskuswerfen der Espoirs (unter 23 Jahre) und Platz 6 für Daniel Giger im Kugelstossen der Aktiven. Gleichzeitig verzeichnet der Verein seit 1986 (damals waren es 629) einen stetigen Mitgliederrückgang. Per Ende 1996 waren es 513 Mitglieder sowie rund 150 Kinder in der Jugendriege.

Vereinspräsident Christoph Dietschy rief die Mitglieder an der Generalversammlung vom vergangenen Samstag in der Reithalle Wenkenhof dazu auf, bei der Mitgliederwerbung vermehrt aktiv zu werden, denn die Basis für eine gute Unterstützung der sporttreibenden Mitglieder sei eben eine hohe Mitgliederzahl. Deshalb müsse der Turnverein auch in der Öffentlichkeit vermehrt auf sich aufmerksam machen. Der Vorstand habe sich erlaubt, mehrere Ehrengäste einzuladen, und durfte einige Riehener Prominenz begrüssen. Neben den Vereinsmitgliedern Jacques Seckinger (Präsident des Bürgerrates) und Fritz Weissenberger (Gemeinderat) waren dies insbesondere Einwohnerratspräsidentin Liselotte Dick, Gemeinderätin Maria Iselin-Löffler und Rosmarie Mayer, Präsidentin der Bürgerinnenkorporation.

Bei den Wahlen gab Christoph Dietschy zwei Demissionen bekannt. Susanne Kähli trat nach fünf Jahren als Beiragskassierin zurück und wurde durch



Daniel Giger (2. von links) wurde für seinen Schweizer- und Europameistertitel und Vielleicht-WM-Titel im Viererbob geehrt – rechts einige der Fans, die in St. Moritz dabei waren, links Moderator Mario Arnold.

Foto: Daniel Maurer

Beatrice Unholz ersetzt. Ernst Dänzer beendete seine langjährige Tätigkeit als Herrenchefleiter und trat damit aus der Technischen Leitung zurück.

«Die Zeit, die du für den Turnverein aufgebracht hast, lässt sich kaum mehr rekonstruieren. Hundertschaften von Athleten sind durch deine Hände gegangen und bekannt bist du auch für deine messerscharfen Kommentare, mit denen du oft am Ende Recht behalten hast», sagte der Präsident und dankte Ernst Dänzer für seinen Einsatz und auch dafür, dass der Vorstand auch weiterhin von seiner reichen Erfahrung werde profitieren können. Zudem ist Ernst Dänzer weiterhin als Trainer tätig. Die Versammlung reagierte mit einem sehr lange anhaltenden Applaus.

Der verwaist gewesene Posten eines Archivars konnte mit Bernhard Bürgi neu besetzt werden. Christoph Dietschy und der Technische Leiter Peter Unholz wurden in ihren Ämtern glanzvoll bestätigt. Das Amt des Herrenchefleiters bleibt vorderhand unbesetzt, weil in der Technischen Leitung derzeit über eine neue Aufteilung der Leiterzuständigkei-

ten diskutiert wird. Joao-Carlos Dänzer wurde zur Entlastung von Veranstaltungsleiter René Fischer als Beisitzer neu in die Technische Leitung gewählt.

Der Vorstand setzt sich für das Jahr 1997 folgendermassen zusammen: Christoph Dietschy (Präsident), Michel Bassi (Vizepräsident), Peter Unholz (Technischer Leiter), Mario Arnold (Stellvertretender Technischer Leiter und Pressechef), Paul Binkert (1. Sekretär), Elisabeth Fleury (2. Sekretärin), Willi Geering (Hauptkassier), Beatrice Unholz (Beiragskassierin), Renée Hadorn (Protokoll), Andreas Hadorn (Materialverwalter 1, Leiter Jugendriege ad interim), Andrea Agostino (Materialverwalter 2), Rolf Spriessler (Redaktor), Bernhard Bürgi (Archivar), Koni Müller (Männerriege), Toni Locher (Obmann Gesangssektion), Ernst Dänzer (Beisitzer), René Fischer (Beisitzer als Veranstaltungsleiter) und Fritz Weissenberger (Beisitzer).

Der Teil der Ehrungen wurde von der Gesangssektion des Turnvereins Riehen würdig umrahmt. Speziell geehrt wurden Renée Hadorn (10 Jahre Redaktionskommission), Markus Plüss (10 Jahre Jugendriegeleiter), Mia Schweizer (10 Jahre Volleyballleiterin), Michel Bassi (10 Jahre Vorstand), Georg Osswald (15 Jahre Leiter), Hanspeter Stüssi (20 Jahre Leiter), Elisabeth Fleury (25 Jahre Redaktionskommission), Rolf Spriessler (10 Jahre Redaktor) und Dieter Dunkel (30 Jahre Technische Leitung und 30 Jahre Leiter).

In der Wertung «Erfolgreichste Athletinnen und Athleten» siegten Nicola Müller (Junioren), Daniel Giger (Aktive), Sabrina Lenzi (Juniorinnen) und Katja Tschumper (Frauen). Den Pechvogel-Preis erhielt Mia Schweizer (Knieoperation), der Turnfahrt-Wanderpreis ging an Bernhard Bürgi. Den Fleisscup gewannen Rebecca Felix (Leichtathletik), Nicole Stöcklin (Handballerinnen) und Anna Brandenburg (Volleyballerinnen).

Für ein gelungenes viergängiges Menü sorgte Stamm-Wirt Nick Rohner vom Restaurant Stab und für Stimmung sorgten der Alleinunterhalter Heinz Ettienne und der Zauberer Jörg Wagner. Im TVR-eigenen Unterhaltungsblock sorgte Beatrix Farkas mit ihrer Interpretation des Songs «Take me home» von Beverly Jo Scott für Aufsehen.



Stürmischen Applaus erhielt Ernst Dänzer (links) für seine Verdienste als Herrenchefleiter – rechts Vereinspräsident Christoph Dietschy.

Foto: Rolf Spriessler

FUSSBALL Der FC Riehen im Vorfeld des Schweizercupspiels gegen Sion

Vorbereitungen auf den Cup-Hit

rs. Am Sonntag, 16. März, tritt der Erstligist FC Riehen um 15 Uhr auf der Grendelmatte im Sechzehntelfinal des Schweizer Cups gegen den Cup-Verteidiger FC Sion an. Die Tribüne ist bereits ausverkauft, der Vorverkauf läuft (Karten zu Fr. 10.– für Stehplätze und Fr. 15.– für Sitzplätze können bestellt werden beim FC Riehen, Postfach 164, 4125 Riehen 2 oder bei Tibor Lakatos, Telefon 821 80 85 zu den üblichen Bürozeiten).

Der Cup-Hit gegen den Walliser Nationalliga-A-Club hat beim FC Riehen hinter den Kulissen für einige Bewegung gesorgt. Für den Aufbau einer eventuellen Zusatztribüne mit weiteren 300 Sitzplätzen hat der Club von der Gemeinde bereits vorsorglich eine Bewilligung eingeholt, ob eine solche aber tatsächlich installiert wird, hängt vom weiteren Verlauf des Vorverkaufes und

von externen Sponsorgeldern ab. Fest steht, dass der FC Riehen an jenem Sonntag im Festzelt auf der Grendelmatte ein «Walliser Fest» mit kulinarischen Köstlichkeiten und Musik bieten wird und dass um 13 Uhr die eigenen A-Junioren, die sich für die Aufstiegsrunde zur Meisterklasse qualifiziert haben, in einem Freundschaftsspiel auf die A-Junioren des FC Pratteln treffen werden (letzttere spielen in der Meistergruppe).

Die Vorbereitung der Mannschaft, die in der Erstligameisterschaft auf dem zweiten Tabellenplatz überwintert, ist mit dem Hallturniersieg beim Rasenspiele-Turnier und dem 5:1 beim Zweitligisten FC Laufen gut eingeläutet worden. Gegen den Drittligisten SV Sissach gab es ein 9:3, gegen den Drittligisten Timau in Grenzach in einem sehr harten Spiel ein mühsames 1:0. Vom 15. bis 22. Februar weilt das Team im Trai-

ningslager auf Gran Canaria, wo zwei lokale Teams gefordert werden. Danach folgen Vorbereitungsspiele gegen Allschwil (27.2.) und Wangen bei Olten (1.3.). Das erste Meisterschaftsspiel nach der Winterpause bestreitet der FC Riehen am 8. März in Zug. Nach dem Cup-Heimspiel gegen Sion folgen weitere Gastspiele in Chiasso, Suhr und Bellinzona, bis der FC Riehen am 13. April gegen Sursee auch erstmals wieder einen Meisterschaftsmatch zu Hause austragen darf.

Während der Winterpause gab es drei Mutationen. Der vom FC Pratteln ausgeliehene Rolf Stöckli ist wieder zu seinem Stammverein zurückgegangen, Boris Zimmermann (er gehört dem FC Aesch) spielt in der Rückrunde beim FC Concordia. Dafür ist der an den SC Dornach ausgeliehene Alfredo Zenobio wieder ins Riehener Team zurückgekehrt.

LANGLAUF 16. Regio Volks-Skilanglauf des SSC Riehen

Gute Miene zum Schneetreiben

ue. Ausgerechnet am Mittwoch vergangener Woche meldete sich der Winter zurück und in Anbetracht des stürmischen Regens wagten sich nur einige unverwüstliche Langläufer aus dem Unterland ins auf 1000 Meter über Meereshöhe gelegene Bernau im Schwarzwald.

Trotzdem wurde der Nachtlanglauf bei Schneeregen, aber auf einer gut gespurten Loipe, von 54 Teilnehmenden absolviert, darunter zehn Frauen und neun Jugendliche. Wie schon im letzten Jahr führte der Ski- und Sportclub Riehen den Regio Volks-Skilanglauf und den Regio Jugend-Skilanglauf als Nachtlauf durch.

Bei den Damen siegte erwartungsgemäss Melanie Allemann aus Frenkendorf, vor Katrin Ackermann (Münchenstein) und Sandra König (Giebenach). Sepp Krummenacher, der «Altmeister» im klassischen Stil aus Frenkendorf, siegte bei den Herren vor dem Lausener Simon Merz und dem letztjährigen Gewinner Rochus Eysel aus Basel, alle drei Mitglieder des SSC Riehen.

In Anbetracht der Witterung – mittlerweile war der Regenfall zu Nassschnee übergegangen, doch Läufer und Helfer waren schon völlig durchnässt – wurde vernünftigerweise auf die Durchführung des Staffellrennens verzichtet. Umso besser schmeckte im Loipenhaus die Erbsensuppe mit Wurst. Bei dieser Gelegenheit wurden die Organisatoren des SSC Riehen in ihrem Entscheid bestärkt, diesen nach wie vor beliebten Anlass auch in Zukunft nicht sterben zu lassen. Das Wetter bleibt halt stets ein Risiko, denn schliesslich wird Langlauf nach wie vor im Freien abgehalten.

16. Regio Volks-Skilanglauf und 7. Regio Jugend-Skilanglauf, 5. Februar 1997, Rotkreuz-Loipe Oberlehen Bernau/D

Jugend:

JO 1 & 2 Mädchen (3 km): 1. Claudia Müller (SZ Bernau) 13:25.06, 2. Sandra Kaiser (SZ Bernau) 16:52.00. – JO 3 Mädchen (2x3 km): 1. Manuela Rimondini (SSC Riehen) 19:55.06. – JO 1 & 2 Knaben (3 km): 1. Gregor Meier (SZ Bernau) 11:23.00, 2. Andreas Kaiser (SZ Bernau) 12:13.00, 3. Markus Schär (SSCR) 13:55.04. – JO 3 Knaben (2x3 km): 1. Sandro Rimondini (SSCR) 16:43.02, 2. Manuel Ernst (SSCR) 21:13.02

Damen (3x3 km):

1. Melanie Allemann 27:41.5, 2. Katrin Ackermann 31:02.4, 3. Sandra König 31:42.7, 4. Cornelia Eysel 33:09.5, 5. Karolina Lei 33:50.9, 6. Lilly Rimondini 35:16.0, 7. Anita Mück 37:01.0, 8. Rosmarie Cortesi 38:34.5, 9. Ute Mungenast 40:56.4, 10. Birgit Litscher 44:56.5 (alle SSC Riehen)

Männer/Junioren (3x3 km):

1. Josef Krummenacher (SSCR) 23:05.07, 2. Simon Merz (SSCR) 23:32.06, 3. Rochus Eysel (SSCR) 23:36.01, 4. Bernhard Niederhauser (SSCR) 23:38.01, 5. Philipp König (SSCR) 24:01.9, 6. Tobin Arnold (SSCR) 24:17.8, 7. Beat Kaufmann (Zunzgen) 24:52.5, 8. Patrick Wirz (SSCR) 25:22.2, 9. Georg Baur (Bernau) 25:46.7, 10. Daniel Büttkofer (SSCR) 25:48.3, 11. Markus Rimondini (SSCR) 26:02.0, 12. Alois Schwere (Bernau) 26:24.6, 13. Franz Büttkofer (SSCR) 26:31.3, 14. Robert Gottofrey (SSCR) 27:54.1, 15. Christoph Altmatt (SSCR) 28:39.0, 16. Reto Cortesi (SSCR) 28:41.4, 17. Andreas Frei (Basel) 28:58.4, 18. Hansueli Litscher (SSCR) 29:09.07, 19. Rolf Müller (SSCR) 29:11.2, 20. Thierry Prince (SSCR) 29:14.9, 21. Uli Bächle (Göhrwil) 29:50.0, 22. Toni Lei (SSCR) 29:56.8, 23. Rolf Schmutz (SSCR) 30:30.8, 24. Erich Aschwend (Birsfelden) 30:42.8, 25. Ernst Werner (SSCR) 31:04.9, 26. Gerhard Bühler (Bernau) 31:06.8, 27. Andreas Schär (SSCR) 31:11.0, 28. Hans Kirmser (SSCR) 31:19.5, 29. Rolf Bürgin (SSCR) 32:46.8, 30. Paul Büeler (Birsfelden) 33:53.0, 31. Paul Sigris (Birsfelden) 34:45.8, 32. Fritz Ackermann (SSCR) 36:12.7, 33. Franz Arnold (SSCR) 38:33.3, 34. Fritz Mück (SSCR) 39:38.2, 35. Heinrich Steiner (SSCR) 53:07.4, 36. Heinz Jörg (SSCR) 11:09.0 (nur 1 Runde)

BASKETBALL CVJM Riehen I – BC Engstringen 48:25 (28:21)

Ein Schritt Richtung Klassenerhalt

cr. Am vergangenen Samstag bestritten die Erstliga-Basketballerinnen des CVJM Riehen in der Sporthalle Niederholz gegen die Frauen des BC Engstringen ihr zweites Spiel in der Relegationsrunde. Schon zweimal war Riehen in dieser Saison gegen Engstringen erfolgreich gewesen. Obwohl vier Kaderspielerinnen des CVJM Riehen wegen Ferien oder Verletzung abwesend waren, legten die Gastgeberinnen eine grosse Entschlossenheit an den Tag.

Die erste Halbzeit verlief recht ausgeglichen. Riehen und Engstringen lagen abwechselungsweise in Führung, wobei Riehen in den zwei Minuten vor der Pause ein Siebenpunktepolster aufbaute. Gut in Szene setzen konnte sich Manuela Pretto, die eine einjährige Verletzungspause hinter sich hat. Erfreulich

war auf Seiten des CVJM Riehen die Freiwurfquote von 83 Prozent.

In der zweiten Halbzeit stellte der CVJM Riehen auf eine 2-1-2 Zonenverteidigung um. Die Gegnerinnen wurden dadurch völlig aus dem Konzept gebracht und fanden gegen diese taktische Massnahme kein Rezept. Lediglich vier Punkte konnten die Gäste aus Engstringen innerhalb der zweiten Halbzeit verbuchen.

Mit zwei Siegen aus zwei Matches in der Relegationsrunde haben die Frauen des CVJM Riehen einen grossen Schritt Richtung Klassenerhalt in der 1. Liga getan.

CVJM Riehen I – BC Engstringen 48:25 (28:21)

CVJM Riehen I (Frauen, 1. Liga): M. Pretto (6), J. Kneubühl (7), A. Gattlen (4), D. Madörin (13), M. Madörin (4), C. Stalder (6), M. Liederer (2), M. Matijevic (6). – Trainerin: Ch. Rordorf

BASKETBALL CVJM II – Birsf. I 84:73/Soleita – CVJM II 51:81

Zwei Siege für CVJM Riehen II

wso. Zwei Erfolge gibt es für die zweite Herrenmannschaft des CVJM Riehen im Basketball zu melden. Das Heimspiel gegen den BC Birsfelden I gewannen die Riehener mit 84:73 (41:33), das Auswärtsspiel in Flüh gegen den SC Soleita mit 51:81 (17:26).

Gegen Birsfelden lagen die Riehener zwar nie entscheidend, aber doch während des ganzen Spiels in Führung. Mit grosser Entschlossenheit wollte das Team das Spiel gegen die nicht in Bestbesetzung angetretene junge Birsfelder Mannschaft gewinnen. Entscheidend war vor allem, dass die Riehener nie einen «Durchhänger» hatten, sondern regelmässig punkteten. Unter der Leitung von Spielertrainer Gary Alpern, der beim Heimteam die meisten Punkte erzielte, zeigten alle Riehener eine anspechende Leistung und hatten die Partie jederzeit unter Kontrolle.

Im Spiel beim Tabellenletzten SC Soleita konnten die Riehener wegen Krankheitsfällen nicht in Bestbesetzung antreten. Dennoch wäre alles andere als ein Sieg eine Enttäuschung gewesen. Der Punkttestand von 17:26 für Riehen zur Halbzeit zeigte, dass beide Mannschaften Mühe hatten, ins Spiel zu kommen. Dies sollte sich in der zweiten Halbzeit aber ändern.

Beide Teams spielten nun unbeschwert auf und konnten doppelt so viele Punkte erzielen wie vor der Pause. Mit klugen Pässen in die Tiefe wurde immer

wieder ein freistehender Riehener angespielt. Auch in der Verteidigung zeigten die drei «Grossen» eine gute Leistung.

CVJM Riehen II – BC Birsfelden I 84:73 (41:33)

CVJM Riehen II (Männer, 3. Liga): Gary Alpern (23), Domenico Santo (14), Andreas Stolz (4), Dragan Trajkovic (9), Karl Backenstoss (2), Willy Sonderegger (3), Bernhard Friedlin (12), Urs Schöni (17), Frank Kahlweiss, Martin Henzmann

SC Soleita – CVJM Riehen II 51:81 (17:26)

CVJM Riehen II: Gary Alpern (16), Domenico Santo (5), Andreas Stolz (5), Dragan Trajkovic, Willy Sonderegger (4), Bernhard Friedlin (16), Daniel Erni (6), Urs Schöni (29)

SPORT IN KÜRZE

Handball-Resultat

Juniorinnen A Meister:
ATV Basel-Stadt I – TV Riehen 30:3

Volleyball-Resultate

Frauen, 2. Liga:
KTV Riehen I – Therwil II 3:2

Frauen, 4. Liga, Gruppe D:
DRTV Binningen II – VBTV Riehen 1:3

Juniorinnen B, Gruppe B:
Smash Liestal II – KTV Riehen 3:1

Männer, 3. Liga, Gruppe A:
Laufen III – KTV Riehen 1:3

Junioren A:
KTV Riehen – Smash Rheinfelden 3:0
KTV Riehen – Uni Basel 0:3

LESERBRIEFE

Bekannte Fakten

Beim besten Willen: Ich verstehe die Auffregung nicht recht. Christian Schmid hat in seinen «Gedankenspielen» ein paar Fakten erwähnt, die jedem des Lesens mächtigen Schweizer längst bekannt sein müssen – vom mythischen Charakter der nordischen Importfigur Tell bis zu glänzenden Exportbilanzen der Eidgenossenschaft im Verkehr mit dem Dritten Reich.

Ob es nötig war, nochmal auf die Peinlichkeiten des «Diamant»-Spektakels einzugehen? Verlogenheit und Selbstbeweihräucherung im Zusammenhang mit einem Jubiläum sind doch eher lässliche Sünden.

Auch die Frage, ob die Schweiz sich ihre Helferschaft im Zweiten Weltkrieg mit gestohlenem oder mit legal erworbenem Gold hat bezahlen lassen, scheint mir eher sekundär: Wer einem Raubmörder einen Revolver verkauft, macht sich mitschuldig. Ob der Verbrecher die Waffe mit erbeutetem oder mit ehrlich verdientem Geld bezahlt, spielt dabei eine eher untergeordnete Rolle.

Gibt es das überhaupt: «sauberes» Geld/Gold? Die Energie, die derzeit in die Diskussion über die dubiose Herkunft einiger Tonnen Gold investiert wird, sollte eher in die Aufklärung über das Verhalten der Schweiz gegenüber dem Dritten Reich fliessen: Erst wenn man einmal wirklich klar sieht, was es in jenen Jahren an Erfüllungsgehilfenschaft, Opportunismus, Anpassertum und hauseigenem Antisemitismus, aber auch an Mut, Widerstandsgeist und wirklichem Humanismus gegeben hat, wird man eine Bilanz ziehen können.

Dr. Valentin Herzog, Riehen

Selbstgefälligkeit eines Nachkriegs-geborenen

Zur Zeit überbieten sich die Medien darin, die Schweiz und deren Vergangenheit zu beschwören – sei es in Kolumnen, Artikeln, Leserbriefen oder (TV)-Diskussionen. Man fällt über unser Land her, ficht seine Geschichte an oder verteidigt sie, verallgemeinert masslos und ruft beim Leser Gedanken von Ablehnung, Rechtfertigung und/oder mehr oder weniger (je nach gelesenem Text und eigener Einstellung) Zustimmung hervor.

Die Selbstgefälligkeit, mit der der Nachkriegsgeborene Schmid zu einem Urteil bereit ist, ist eigentlich eines Kolumnisten der Riehener-Zeitung nicht würdig. Sie ist schwer nachzuvollziehen, es sei denn, man unterstelle Herrn Schmid völlige Geschichtsunkenntnis und bewusstes Einseitigkeit. Glaubt Herr Schmid wirklich, die Schweiz (und damit alle damaligen Schweizer) sei Nazi-freundlich gewesen und habe sich unter dem Mantel der Neutralität versteckt?

Da ich kein Buch schreiben will (was man durchaus könnte, wollte man alle Facetten erörtern, an die man sich noch erinnert oder für die man Belege hat), möchte ich mich hier auf ein paar Ereignisse beschränken, die ich damals beobachten konnte.

Sowohl im zivilen wie im Militärbereich war die vorherrschende Stimmung anti-Nazi, wobei zugegeben sei, dass es Schweizer Nazi-Freunde gegeben hat (es wehte manche Hakenkreuzfahne in Riehen...). Ich war noch zu jung, um geschichtliche oder moralische Zusammenhänge verstehen zu können (oder auch nur zu wollen). Aber während eines Aktivdienstes in der Innerschweiz erlebte ich hautnah die gute und die nicht so gute Seite unseres Landes: die Züge mit Schwerstverwundeten, deren Austausch dank der «Neutralität» möglich wurde (die Erinnerung daran verfolgt mich noch heute); die Güterzüge voller Material, das via Gott-hardlinie vom deutschen Norden nach dem italienisch/deutschen Süden verfrachtet wurde mit Erlaubnis der Schweizer Behörden, unsere Schienenwege benutzen zu können. Das war gegen unsere innere Einstellung, aber wir betrachteten das als Preis dafür, dass wir nicht selbst zu Schwerstverletzten werden mussten. Neutralität: die politische Schweiz (mit unrühmlichen Ausnahmen) bemühte sich, so neutral zu sein, wie es damals möglich war; der einzelne Schweizer Bürger konnte denken, was er wollte (Meinungs- und Gedankenfreiheit, demokratische Grundrechte!) – und da waren nun die Schweizer, die anti-Achse und pro-Alliierte dachten, in erdrückender Überzahl.

Auch in Erinnerung: die Rationierung; das wunderbare Essen, wenn man das Glück hatte, in der Nähe eines

Bauernhofs Militärdienst leisten zu «dürfen»; die Leuchtpurmunition, die zwischen Siegfried- und Maginotlinie ausgetauscht wurde; der ewige Luftalarm; die Sirenentöne, wenn sich amerikanische Bomber über dem Rheinknie ein Stelldichein gaben; die amerikanischen Bomben auf Basel; die (für uns Junge herrliche...!) Verdunkelung des Landes – und manchmal das Gefühl, den politischen Führungsstil hinterfragen zu wollen. Aber wir hatten unseren General Guisan und ahnten höchstens, dass es Aktivitäten geben müsste, die ein Überleben der Schweiz möglich machten und die moralisch fragwürdig sein könnten.

Zum Schluss ein Wort zum «warum jetzt?». Meines Erachtens wurde diese Frage kürzlich in Davos sehr einleuchtend beantwortet mit dem Hinweis auf das Ende des kalten Krieges (keine Notwendigkeit mehr seitens des Westens, sich auf die Gefahren des Kommunismus zu konzentrieren) sowie auf die Öffnung von 50 Jahre lang international geheim gehaltenen Dokumenten. Der Bundesrat hat meine volle Unterstützung, wenn er unsere Geschichte aufarbeiten und «ehrlicher» gestalten will, inklusive die Haltung der Schweiz gegenüber dem Judentum und – soweit das möglich und gerechtfertigt ist – Wiedergutmachtung von moralisch fragwürdigen Aktivitäten seitens einer Handvoll von Schweizern, die wohl fast alle unserer und der Generation unserer Eltern angehörten. Für Gedankengut wie jenes von Herrn Schmid habe ich andererseits nichts übrig.

Hans Ulrich Fischer, Riehen

Nie vor Gefahren bleich, froh noch...

Jetzt rufen sie wieder aus, die, die wissen, wie es gewesen ist, und die, die selber nicht so sind wie jene. Ich meine zur Hauptsache die 150 Geistesgrössen, die das Manifest vom 21. Januar 1997 erlassen haben. Nach der Affäre Delamuraz fühlen sie sich vom Bundesrat nicht mehr vertreten, sagen sie. Warum nicht? Jedes Land hat doch die Regierung, die es verdient, und warum soll denn der Bundesrat nicht repräsentativ sein? Pilet-Golaz, Philipp Etter, Delamuraz, Ruth Dreyfuss in uns oder etwa nicht?

Den Banken wird sodann vorgeworfen, sie hätten mit Raubgold gehandelt und überhaupt, wie auch die Industrie, mit den Nazis lukrative Geschäfte gemacht. Abgesehen davon, dass man damals die Clearingspitzen meistens mit Gold ausgeglichen hat: Die wirtschaftlichen Kontakte mit dem Reich waren eine versorgungs- und beschäftigungs-politische Notwendigkeit, und diesem mit Freundschaftspreisen entgegenzukommen, wäre auch nicht gerade von hohem Ethos gewesen. Seit von Raubgold gesprochen wird, frage ich mich übrigens ständig, wem alles schon die Hunderternote gestohlen worden sei, die ich im Portemonnaie habe, und welchen Weg wohl das Plombengold genommen hat, das vom Sacramento her in meinen Mund gelangt ist.

Zu den Banken noch dies. Die nehmen auch heute noch Fluchtgelder entgegen, und zwar auch solche aus Staaten, die wie Nazideutschland den politischen Terror pflegen. Das hilft mit, die Performance zu verbessern, die wir mit unseren Hypothekar- und Anlagekonti (Altersvorsorge!) erlangen. Nun nähme mich wunder, wer von den Manifestanten unter diesem Aspekt seine Bankverbindungen aufgekündigt hat. Sind die Banken nicht zu einem guten Teil wir und wir die Banken? So auch der Bankengeist in uns!

Nachdem sie den Grossvätern, die seinerzeit Aktivdienst geleistet, und den Grossmüttern, die mit der Kochkiste hantiert hatten, im Vorübergehen kumpelhaft die Hand auf die Schulter gelegt haben, rufen die Manifestanten auch noch nach einer Geschichtsschreibung, die «mit mehr Wahrhaftigkeit» zustandegekommen sei. Wissen sie denn nicht, dass der Bundesrat den Bonjour-Bericht in Auftrag gegeben hat und dass dieser, etwa 1500 Seiten stark, seit über 25 Jahren vorliegt? Wer diesen Bericht kennt, wird nicht so schnell von «Entstellungen und Beschönigungen» reden oder gar den Vorwurf der Unwahrhaftigkeit erheben. Aus ihm kann man erfahren, dass die Haltung der Schweiz im Krieg eine Mischung aus Widerstand und Anpassung, Liebedienerei, Trotz, Schlaumeierei, Entsagung, Stolz, Angst, Todesmut, Hass, Bewunderung, Entschlossenheit, Zaudern, Feigheit, Wagemut, Besonnenheit, Opferbereitschaft,

Bereicherungsgier und was die menschliche Psyche an dergleichen Kräften mehr aufbringt, gewesen ist.

Bei Bonjour ist zum Beispiel auch nachzulesen, dass der Schweizerische Schriftstellerverein aus Existenzangst mit einer Demarche bei den Behörden dafür gesorgt hat, dass die schreibenden Emigranten (Musil & Co., auch Juden!!) möglichst nicht publizieren durften. So haben wir uns denn, wenn man von militärischen Leistungen einmal absieht, mit Erfolg durch den Krieg gedurchst, und dies muss, im Lichte der Idee der Staatsräson gesehen, als grosse Leistung gewertet werden.

Abschliessend: Es ist keine Frage, dass wir mit der Behandlung der jüdischen Flüchtlinge grosse Schuld auf uns geladen haben und dass der Antisemitismus, offen oder versteckt, die Schweiz bis auf unsere Tage durch die Jahrhunderte begleitet hat. Dieser letztere kann aber, wie das die Manifestanten auch noch halbwegs suggerieren, nicht behördlich wegdekretiert werden. Vielmehr ist es Sache des einzelnen Menschen, mit wachem Bewusstsein seinen psychischen Projektionen und damit möglicherweise auch antisemitischen Gefühlen nachzuspüren und sie sogleich erlöschen zu lassen. Dasselbe sollten nicht zuletzt auch diejenigen versuchen, die alles, was in unserem Land schief läuft, immer gleich den Behörden und anderen wirklichen oder vermeintlichen Mächten anlasten.

Apotheose im Traum: Auf dem Siegerpodest, über dem die Schweizerfahne knattert, stehen Muschg (Gold), Bichsel (Silber) und Schmid-Cadalbert (Bronze), und wie die Melodie zu «Trittst im Morgenrot daher» ertönt, mahlen sie ihre Münder, zerbeissen sie die Lippen, damit ihnen keine Träne herunterrolle, aber die Tränen kommen ihnen doch und mir selber, wie ich dies mitansehen muss, gleich auch noch.

Rolf Hartmann, Riehen

Kritik an der Berichterstattung

In Ratsberichten der Riehener-Zeitung sind immer wieder Ungenauigkeiten festzustellen, welche darauf ausgerichtet scheinen, bürgerliche Mitglieder in die Ecke der Rückständigkeit und Ignoranz zu stellen. Das jüngste Beispiel findet sich im Bericht vom 7. Februar über die Beratung des Einwohnerrates zu einem Projektierungskredit für die Neugestaltung des Dorfkerns. Dort wird nämlich ausgeführt, dass Rosmarie Mayer (FDP) die Kürzung des Kredits auf Fr. 175'000.– unterstütze (richtig: die Fraktion der FDP) bei einer Beschränkung der Planung auf den nördlich der Webergasse gelegenen Teil; die Vorlage, wie sie der Gemeinderat vorschlage, hätte im Falle einer Volksabstimmung keine Chance.

Diese Behauptung wird im Bericht im Raum gelassen, als ob sie allein der Fantasie von Frau Mayer entstammen würde. Wohl bewusst wurde rund ein Viertel ihres Votums verschwiegen, in welchem sie sich auf eine von der Vereinigung Riehener Dorfgeschäfte in Auftrag gegebene und vom Gemeinderat mitfinanzierte Marktanalyse bezog. Anscheinend sind Schlussfolgerungen nicht willkommen.

Die Analyse kommt u. a. zum Ergebnis, das rund die Hälfte der Befragten zusätzliche Parkplätze und nur etwas mehr als ein gutes Viertel weniger Parkplätze wünschen. Mit dem heutigen Angebot an Parkplätzen sind überdurchschnittlich viele im kaufkräftigen Alter zwischen 35 und 54 Jahren nicht zufrieden. Daraus folgt zwanglos, dass die Bevölkerung von Riehen mehrheitlich mehr Parkplätze will und diese im Zentrum in der Nähe der Einkaufsgeschäfte und nicht abseits z. B. bei der Landi Riehen liegen sollten.

Um diesen Anliegen der Riehener Bevölkerung gerecht zu werden und die Aufhebung von Parkplätzen in Grenzen zu halten, haben die bürgerlichen Fraktionen sich dafür eingesetzt, die Schmiedgasse vorläufig aus der Planung zu nehmen, zumindest bis geeigneter Ersatz, z. B. ein Bahnhof-Parking, geschaffen ist.

Heiner Wohlfahrt, FDP Riehen

Dorfkerngestaltung

Der Bericht aus dem Einwohnerrat der Riehener-Zeitung zur Fussgängerzone samt dem Geknorze auf Seite 1 macht es wieder einmal deutlich. Die Voten und Forderungen von bürgerlichen Mitgliedern des Einwohnerrates

sind stets Anlass für moralisch und politisch links gefärbte Anwürfe. Sobald es jemand wagt, sich gegen die Mehrheit im Gemeinde- und Einwohnerrat zu stellen und sich für den Erhalt oder die Schaffung von Parkplätzen zu engagieren, muss er damit rechnen, als lächerlicher und rückständiger Störer kariert zu werden.

Diese Vogel-Strauss-Politik verkennt die Stimmung in der Bevölkerung. Viele wohnen beim Zentrum von Riehen und sind täglich von einem zunehmenden Suchverkehr von Pendlern und ausländischer Kundschaft belästigt, der bis über die Immenbach- und Oberdorfstrasse reicht. Es ist daher nur recht, wenn FDP-Einwohnerrätin Rosmarie Mayer und LDP-Einwohnerrat Hans Heimgartner die Schmiedgasse jetzt aus der verkehrsfreien Zone ausnehmen wollen. Zuerst muss Ersatz für die Parkplätze gefunden werden, die mit einer Vergrösserung der Fussgängerzone wegfallen.

Der Gemeinderat soll sich die Parkhäuser von Lörrach ansehen; er kann dort einiges lernen.

Fritz Karlin, Riehen

Stellungnahme der Redaktion: Die Redaktion der Riehener-Zeitung sieht sich aus prinzipiellen Erwägungen dazu veranlasst, zu den in den beiden vorgängigen Leserbriefen geäusserten Beanstandungen über ihre Parlamentsberichterstattung eine Stellungnahme in eigener Sache abzugeben.

Es widerspricht dem journalistischen Credo der RZ-Redaktion, in ihrer Parlamentsberichterstattung eine wie auch immer geartete politische Wertung eines oder mehrerer Voten von Mitgliedern des Einwohnerrates vorzunehmen. Sie hat dies in der Vergangenheit nicht getan und wird dies auch in Zukunft nicht tun. Persönliche Beurteilungen über politische und andere Ereignisse oder Vorgänge durch ein Mitglied der Redaktion beschränken sich auf die dafür vorgesehenen Rubriken «Kommentar» bzw. «Editorial». Als solche sind sie klar gekennzeichnet und für jedermann erkennbar.

Aus mehreren Gründen – u.a. fehlende Redezeitbeschränkung im Einwohnerrat, beschränkter Platz im redaktionellen Teil, Berücksichtigung möglichst aller Votantinnen und Votanten – können wir einzelne Voten in aller Regel nicht in ihrem vollständigen Wortlaut, sondern nur zusammenfassend wiedergeben. Wir sind jedoch stets darum bemüht, unserer Leserschaft die Kernaussagen jeder Votantin und jedes Votanten weiterzugeben. Gegen inhaltliche oder akustische Missverständnisse in diesem Zusammenhang ist allerdings auch die Redaktion der Riehener-Zeitung niemals ganz gefeit. Keinesfalls steckt jedoch eine Absicht im Sinne einer manipulativen Selektion dahinter, wie dies in den beiden genannten Leserbriefen suggeriert wird.

Die Redaktion

Zur Zukunft des Gemeindespitals

Die Fraktion der CVP ist leider nicht in der einwohnerrätlichen Kommission zur Beratung der Vorlage I zum Ge-

meindespital vertreten. Weil wir dennoch etwas dazu zu sagen haben, möchten wir unsere Überlegungen hier äussern.

Die Hauptfrage, die allerdings für den Gemeinderat gemäss Vorlage schon entschieden scheint, ist doch die, ob wir uns ein eigenes Gemeindespital leisten wollen und vor allem, ob wir es uns leisten können. Welche Schweizer Gemeinde von der Grössenordnung Riehens hat das? Wie sieht das mit den sogenannten Spitallisten des Kantons und der Krankenversicherer aus? Welches Defizit hätten wir jährlich zu tragen? Solche Fragen aufwerfen heisst nicht, sie von vornherein negativ zu beantworten; aber sie müssen gestellt und sorgfältig analysiert werden. Immerhin müsste eine stärkere Gewichtung in Richtung Betreuung älterer Patienten, die zahlenmässig zunehmen, ernsthaft in Betracht gezogen werden.

Zur konkreten Vorlage: Als Versuchsprojekt New Public Management eignet sich das Spital sicher. Ob allerdings eine Verwaltungsdirektion über den ärztlich Verantwortlichen eingesetzt werden soll, erscheint mehr als fraglich. Schliesslich ist uns bei Krankheit kompetente ärztliche Behandlung und Betreuung wichtiger als eine effiziente Spitalverwaltung. Die CVP schlägt deshalb eine Spitalleitung vor, die aus den Verantwortlichen für Verwaltung, für Medizin, für Chirurgie und für Pflege besteht, wobei der Vorsitz in dieser vierköpfigen Spitalleitung regelmässig, z. B. alle zwei Jahre, abwechseln sollte. Die jeweilige Bereichsleiterin bleibt für ihren Bereich voll verantwortlich.

Und zweitens sollte die vorgeschlagene Spitalkommission eher als eine Art Verwaltungsrat des Spitals konzipiert sein denn als «verlängerter Arm» des Gemeinderates. Sie muss sicher Organ sein im Sinne von § 5, denn das ist im Rahmen des New Public Management richtiger, zumal ihr die Einhaltung des Leistungskontraktes und des Globalbudgets und überhaupt die Verantwortung gegenüber dem Gemeinderat übertragen werden soll. Auch soll sie gemäss Vorlage Wahlbehörde sein für die wichtigsten Funktionen im Gemeindespital, was eine der wichtigsten Aufgaben eines Verwaltungsrats ist.

Mindestens diese zwei Problemkreise müssten in diesem Sinn geklärt sein, bevor wir der Vorlage zustimmen können.

Niggi Benkler,

Einwohnerrat CVP, Riehen

Hoffnung zunichte gemachte

Durch das Inserat in der Riehener-Zeitung «Gemeinde Bettingen sucht Chef für den Werkbetrieb» kam in uns die leise Hoffnung auf, dass die Aussendienstgruppe, von einem neuen Mann motiviert, mit mehr Schwung und Elan ans Werk gehen wird. Die Vergangenheit hat uns und auch anderen eine konzeptlos, müde und lasch wirkende Arbeitsgruppe gezeigt. Mit der getroffenen Wahl des Gemeinderates wird sich in dieser Hinsicht kaum etwas ändern.

Unsere Hoffnung, in Bettingen wieder motivierten, dynamischen und zufriedenen Gemeindearbeitern zu begreifen, ist jäh zunichte gemacht. Schade!

Alfred Grogg, Bettingen

ÜBER DIE GRENZE GESCHAUT

Kinderumzug in Weil mit grosser Resonanz

Die Weiler Narrenzunft hatte die Ausrichtung der Kinderfasnacht viele Jahre traditionell in der Jahnhalle mit einem Kinderball organisiert. Vor einigen Jahren gab sie die Veranstaltung an die Buurefasnachtcliquen ab. Diese richten den Kinder-Anlass immer am Fasnachtssonntag in turnusgemäßem Wechsel aus. Die Alt-Weiler «Räbbure» waren in diesem Jahr an der Reihe und hatten eine Premiere, die auf Anhieb bestens ankam. Am Sonntag nachmittag kamen mehrere hundert kleine und grosse Narren zum ersten Kinderumzug. Die Weiler «Räbbure» äusserten sich dann am Abend nach dem Kinderball in der Jahnhalle angesichts von rund 600 Gästen überwältigt von dem Premierenerfolg und sprachen davon, die wiederbelebte Kinderfasnacht auch künftig durchziehen zu wollen.

Alemannen in Sachsen

In der sächsischen Partnerstadt von Lörrach, Meerane, gab es zur Fasnacht wieder ein Riesenspektakel. Die Narren gingen dort bereits am 1. Februar auf

die Strasse. Und mit ihnen auch die Narren aus Lörrach, die sich nicht scheuten, die grosse Reise anzutreten, um in Sachen alemannisches Brauchtum zu präsentieren. Grosse Begeisterung riefen vor allem die «Trottswachlurbi» nicht nur mit ihren schrägen Tönen, sondern auch mit ihren Feuerspuckern hervor. Nicht wenig Beifall fanden übrigens auch die Basler «Grachsymphoniker».

Arbeitslosenzahlen schnellen hoch

Angesichts der vielen rauschenden Bälle und fröhlichen Feste schwer vorstellbar. Doch die Arbeitslosen Zahl im Landkreis Lörrach erreichte Ende Januar die Quote von 10,1 Prozent. Innerhalb eines Monats meldeten sich fast 3000 Personen bei den Dienststellen des Arbeitsamtes Lörrach neu arbeitslos, während die Kräfte nachfrage mit 586 erteilten Vermittlungsaufträgen verhalten ausfiel. «Weder zu dieser Jahreszeit noch in einem anderen Monat der Nachkriegszeit nahm die Arbeitslosigkeit in der Region ein solch hohes Niveau ein», meint dazu Arbeitsamtsdirektor Peter Biber. Die Situation hat sich vor allem im Baugewerbe verschärft. Innerhalb eines Monats erhöhte sich die Zahl der Betrie-

be, die aufgrund von Auftragsmangel Kurzarbeit fuhren, um 15 auf 58 und die der betroffenen Arbeitnehmer um 388 auf 735. Auch hier ist die Entwicklung im Baugewerbe sehr auffällig.

Ministerin pflanzt einen Baum

Illustren Besuch erhält die Stadt am Freitag, 14. Februar. An diesem Tag wird nämlich die Landwirtschaftsministerin, Gerdi Staiblin, nach Weil kommen. Bei dieser Gelegenheit wird sich die Ministerin bei der Stadtverwaltung über den aktuellen Stand der Planung und über bereits realisierte Arbeiten an der zukünftigen Landesgartenschau informieren. Gerdi Staiblin, von deren Ministerium die Landesgartenschauen betreut werden, nimmt an einem Rundgang durch das zukünftige Gartenschaugelände teil. Dabei wird die Ministerin denn auch, über die finanzielle Förderung durch das Land hinaus, einen kleinen persönlichen Beitrag zu dem zukünftigen «Drei-Länder-Garten» leisten. Sie wird nämlich einen Baum pflanzen. Die Führung durch das Gelände am Rande der Mattfelder leitet Bürgermeister Klaus Eberhard in seiner Funktion als Geschäftsführer der Lan-

desgartenschau. Treffpunkt für alle Interessenten ist um 12 Uhr am Eingang der Stadtgärtnerei beim Schwimmbad Laguna.

Einkaufen ohne Bargeld

Seit ein paar Wochen sind die Sparkassen und Volksbanken eifrig dabei, ihren Kunden ein neues Zahlungsmittel anzupreisen und zur Verfügung zu stellen. Statt sich wie bisher Bargeld zu holen und damit einkaufen zu gehen, werden sich die Kunden auf ihren neuen EC-Karten ein elektronisches Chip mit bis zu 400 Mark direkt vom eigenen Konto laden können. Beim Einkaufen können dann Geschäfte, die mit den entsprechenden Lesegeräten ausgerüstet sind, den Rechnungsbetrag automatisch von der «elektronischen Geldbörse» abbuchen.

Mineralmesse in Mülhausen

In Mülhausen-Dornach im Elsass findet am Samstag und Sonntag, 8. und 9. Februar die 19. Mineralexpo statt. Diese Ausstellung von Mineralien und Fossilien wird von 30 Ausstellern, auch aus der Schweiz und Deutschland sowie aus

weiteren Ländern beschickt. Eine Sonderschau ist dem nach der Eiszeit ausgestorbenen Mammut gewidmet. Angeboten werden auch geologische Karten und mineralogische Inventare. Das Messegelände ist erreichbar über die Autobahnzufahrten Mulhouse-Ouest oder Dornach.

Ramadan im Museum

Nicht nur Fasnacht bringt derzeit viele Menschen zum Feiern und zu ausgelassener Freude. Auch die islamische Bevölkerung in Lörrach und im Markgräflerland feiert in diesen Tagen. Am Samstag, 8. Februar, ging die einmonatige Fastenzeit der Ramadan zu Ende. Das SAK-Kinderbüro und das Museum am Burghof in Lörrach laden aus diesem Anlass zu einer Kinderaktion zur derzeitigen Sonderausstellung «Zwischen zwei Welten – türkisches Leben in Lörrach» ein. Waren es zum Beginn der Fastenzeit vor einem Monat zahlreiche Erwachsene, die sich bei Vortrag und Führung im Museum über den Ramadan informierten, soll die Ausstellung zum Ende der Fastenzeit vor allem den Kindern gewidmet sein.

Rainer Dobrunz

FRIEDLIN AG

 Sanitäre Anlagen
Spenglerei
Reparatur-Service
Sanitär-Laden

Profitieren Sie
von unserem
Winterrabatt! **5%**
bis 15.3.1997

Baselstrasse 55-57, 4125 Riehen
Telefon 061/641 15 71

LUTZ

Die Buchhandlung □

Lörrachs
»Haus der Bücher«
Tumringer Str. 179

*Kommen Sie zum
Bücherbummel!*

■ Bücher und Neue Medien auf
3 Etagen mitten in der Stadt
■ Tel. 059 76 21/92.60 00, Fax 92.60 25

MIR STÖHN DRUFF



**Teppiche und Bodenbeläge
Vorhänge, Orientteppiche**

Neukom +
Pfirter AG

Wettsteinstr. 6
4125 RIEHEN
Tel. 061/641 58 66
Fax 061/641 03 92



Hägeli
maler

**Fassadenrenovationen
Betonsanierungen
sämtl. Maler- und
Tapezierarbeiten
Schriften/Grafik**

Hägeli+Co. AG, 4056 Basel,
Vogesenstrasse 53, Tel. 321 72 20,
Fax 321 82 78, Riehen 601 45 42



Dää Stuel...
und au
Anders...
fligge mir im
Blindehaim
an dr Kohle-
bäärggass 20
Delifoon:
061/281 80 69

KREUZWORTRÄTSEL NR. 7

Sonne und Wärme – bei uns
auch in der kalten Jahreszeit!


**Palm Beach
SunStudio**
geprüftes Mitglied
Photomed. Verband CH

Wasserstelzenweg 36
CH-4125 Riehen, Tel. 601 93 48



i gang zum Cenci

**Velos – motos
Sport-Mode
Spielwaren**

Webergässchen 4 / Schmiedgasse 23
4125 Riehen, Tel. 641 46 46

Montags geschlossen

Tag und Nacht

RIEHEN-TAXI

641 30 30



**Fischerhus
Gartenbau**

Baselstrasse 24
4125 Riehen
Natel 077/46 87 43
Telefon 061/641 03 67

**sämtliche
Gartenarbeiten**

**JETZT: Baum- +
Gehölzschnitt**

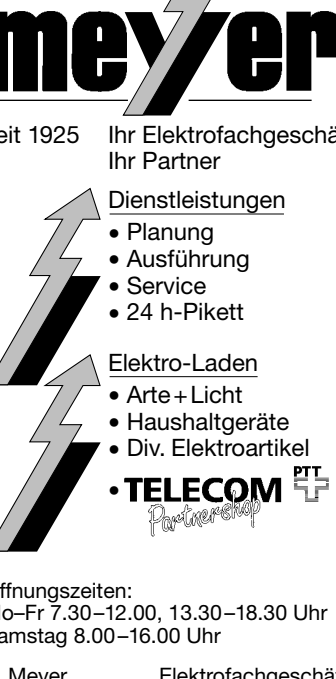
Absen- gerde	regelmä- ßiger RZ- Kühlmittel ...	Blumenge- binde MZ Baum- herzige Kiste	Hoch- wasser- schutz	Stapelker Abk. f. au- ßenrätisch	Abk. f. Frucht brot	Gewässer Abk. f. auba- re Kohle- schicht	Wertteil f. Klocher	Preis f. ein- schreiben Landes- haus...	Kollid Ausguss getrockn.	u. gegen Schneid- guts	
							chred. Fest mit diese Wiese				13
Kunst in Rahmen": ... In Voll- endung		5						1		origi: gross	
bestimm- ter Tag				10	stark spring	Ganzer, Spanker		Abk. OH Kanton Bühnen- grund		Abk. OH Halb- Hektar Hau- Wasser	
		15		Abk. f. regional			Zsh. f. Raden Blinn Bichter		in Beglei- tung von Edelgas		
Steit				Bedingung wurde Drum in...							Person
los und nicht					Lundh Handge- madrtes Nackwerk		2				50 stnik Staat
geht i. d. große Dumheit						Abk. f. d. CH-Mini- storum		Nicht. d. Seine			
		14	fern rechts kollektur ein- stücken		Musikve- rdn Rie- hen hat neine...						
Verbin- dungs- wort	nicht ausser										
weil Voraus- setz											
schon											
Metall											
PNK: Sonder		11									



**Werkstätte
für Polstermöbel
und Innendekoration**

Vorhänge
Englische Möbel
Polstermöbel
Teppiche
Bettwaren

L. Gabriel
Innendekorateur
Bahnhofstrasse 71, Tel. 641 27 56



meyer®

seit 1925 Ihr Elektrofachgeschäft
Ihr Partner

Dienstleistungen

- Planung
- Ausführung
- Service
- 24 h-Pikett

Elektro-Laden

- Arte + Licht
- Haushaltgeräte
- Div. Elektroartikel

TELECOM PTT

Partnerzeitung

Öffnungszeiten:
Mo-Fr 7.30-12.00, 13.30-18.30 Uhr
Samstag 8.00-16.00 Uhr

E. Meyer Elektrofachgeschäft
Inhaber: Ch. Hofmeister, P. Strassenmeyer
Baselstrasse 3 Tel. 641 11 17
4125 Riehen Fax 641 20 70

Liebe Rätselfreunde

rz. Der nächste Talon für die Kreuzworträtsel Nr. 6 bis 9 erscheint in der Ausgabe Nr. 9 der Riehener-Zeitung von Freitag, den 28. Februar. Vergessen Sie also nicht, alle Lösungswörter im Monat Februar aufzubewahren. Den Gewinnern winken wieder fünf Geschenkgutscheine.

Lösungswort Nr. 7

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----

Bestattungsunternehmen
STOLZ SÖHNE

 Tag und Nacht
Transport im In- und
Ausland

Riehen:
Brünnlirain 7, Tel. 641 07 07

Basel:
Grenzacherstrasse 34
beim Wettsteinplatz

JUNCK
D E C O R

**Bettwaren
und Reinigung**

Ihr Fachgeschäft

Th. Junck, Baselstrasse 5
Tel. 641 41 13, Fax 641 21 59